

Dorfzeitung und Elbgauzeitung

mit Loschwitzer Anzeiger

Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen

des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Roßau und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Höckendorf, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-S. und u. Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beuer & Co., Blasewitz, Loschwitzer Str. 4. / Verantwortl. f. d. Schriftleitung: Prof. Otto Dr. Zimmermann, Dresden; f. d. Anzeigenstell.: Paul Beppohl, Dresden

Erscheint jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: monatlich 18.— Mark, vierteljährlich 51.— Mark
durch die Post oder Boten bei ins Haus; bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 17.— Mark, vierteljährlich 51.— Mark

Bank-Konto: Allg. Deutsche Creditanstalt, Blasewitz
Postlese-Konto: Nr. 517 DresdenDresden-Blasewitz
Mittwoch, den 31. Mai 1922.

Lekter Gruß an die scheidenden Deutsch-Oberschlesier!

Von Oberstadtssekretär Richard, Dresden.

Nur noch wenige Tage sind es, an welchen Ihr, liebe Brüder und Schwestern, auf heimatlicher, auf deutscher Flur weilt, dann werdet Ihr uns entrissen und hinter eine Grenze geschoben, sie für uns schwieriger zu überqueren sein wird, als die große österreichische Mauer! Ein Schauer überläuft einen, wenn man daran denkt, erst dann an die Gräber seiner Eltern gehen zu können, wenn der Pole seine Genehmigung zum Überschreiten der Grenze in den Pass eingetragen hat. Es ist weit mit uns gekommen! — Wenn heute ein Freiligrath noch lebte, ich glaube, er würde über Euren Abschied von der Heimat noch wehmütigere Verse schreiben als über die damaligen Auswanderer des Schwarzwaldes nach dem vierten Erdteil.

Deutschen Fleisch, deutsche Zucht und Sittsamkeit, deutsches Denken und Fühlen müht Ihr nun doppelt hochhalten unter einem Volk, das von diesen Idealen bisher noch keinen Begriff gehabt hat und auch nach tausend Jahren von dieser Kultur noch nicht belebt sein wird. — O Ihr bedauernswerten Menschen, was werdet Ihr für freudlose Tage unter dem Zepter der Vladislav-Krone zu erdulden haben, denn der Haß, den

die Polen seit einem Menschenalter auf uns Deutsche haben, kennt keine Grenze und ist jetzt durch die Franzosen noch viel mehr aufgesteckt worden. — Euer Los, teure Brüder und Schwestern, wird kein beneidenswertes sein, denn hinter den neuen Grenzen werden sich solche Bilder nicht vor Euren Augen auftun, wie in der alten Heimat, die dann nur als alte fromme Sage vor Euren Augen stehen werden. Leider sind uns, die wir Gott sei es gedankt — vor einem solchen völkerrechtswidrigen Terror verschont geblieben sind, zunächst die Hände gebunden, um Euch aus den Klauen des polnischen weißen Adlers zu befreien, aber die Stunde der Befreiung und der Tag der Vergeltung wird und muß kommen. Diese Erkenntnis hat selbst ein Franzose dem Schreiber dieser Zeilen zugestanden, obgleich er sagte: aber jetzt noch nicht! —

Haltet darum aus, liebe deutsche Brüder und deutsche Schwestern, und verzaget nicht, wir werden Euch nicht verlassen; wir werden Euch die Treue halten und wenn es sein muß, sie auch mit unserm Blut besiegen. Gott schützt Euch Mann und Weib, Kind und Greis!

Eisenbahntarife und Volksbildung.

Die heutigen Eisenbahntarife unterbinden vielfach die volle Auswirkung unserer Schulen, Hochschulen und sonstigen Bildungsinstitutionen. Studenten werden an ihren nächstliegenden Universitäten festgehalten. Durch wird eine schädliche Inzucht auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Ausbildung gefördert. Volksschulen, Fortbildungsschulen, andere Bildungsanstalten verlieren viele Schüler, die die regelmäßigen Fahrtstrecken nicht mehr bezahlen können. Anstalten werden mit großen Kosten unterhalten, damit sie den Bildungsstand des Volkes heben.

Gleichzeitig wird die Erfüllung dieses Zwecks durch die Tarifpolitik der Eisenbahn zum guten Teil verhindert! Unberücksichtigt ist das gerade nicht. Auch der ohnehin sehr erschwerete Religionsunterricht der Diaspora leidet unter diesen Verhältnissen. Bestrebungen der Jugendpflege, die mit Recht sich bemühen, aus den Städten die Kinderwelt herauszuführen in die Natur, werden durch die heutigen Tarife vollends unmöglich gemacht. Diese Tarifpolitik, die selbst zum guten Teil eine Auswirkung der Reparationslast und Erfüllungspolitik ist, hilft mit, nach und nach unsere besten kulturellen Bestrebungen zu ersticken. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß hier der Reichstag ausdrücklich für Bildungswesen unter hervorragender Beteiligung des Abg. Plümum eingegriffen hat. Schon seit längeren Monaten haben wir ermäßigte Tarife für die Fahrten der Schüler zu den höheren Schulen, der Studenten zu den Universitäten. Aber viele Wünsche blieben noch unerfüllt. Am letzten Mittwoch (24.5.) trat nur der Hauptausschuß folgende Anträge des Ausschusses für Bildungswesen (die ihm wegen ihrer finanziellen Auswirkung überwiegen waren) mit Mehrheit sich zu eigen gemacht:

a) für den Religionsunterricht wie für den Vorbereitungskunterricht der im Artikel 137 der Reichsverfassung genannten Gesellschaften des öffentlichen Rechts — auch wenn sie nur in einem der Länder als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt sind — die tarifmäßigen Personenschaffpreise auch dann zu erhöhen, wenn die Schüler den Ort des Unterrichts nur an einzelnen Tagen der Woche planmäßig besuchen;

b) die Preise der Fahrtkarten für Teilnehmer an den Veranstaltungen der Jugendpflege und an Schulfahrten auf ein Viertel des geltenden Tarifschaffpreises zu ermäßigen;

c) die tarifmäßigen Personenschaffpreise der Eisenbahn für die ständigen Schüler öffentlicher oder von der Schulaufsichts-

behörde als gemeinnützig anerkannter privater Bildungsanstalten, insbesondere der gewerblichen und kaufmännischen Berufe, Fach- und Fortbildungsschulen, der Haushaltungsschulen, der technischen und Baugewerbeschulen für den Weg zwischen Wohnort und Arbeitsort und Schule auch dann aus die Hälfte herabzuziehen, wenn die Schüler die Bildungsstätten nur an einzelnen Tagen der Woche planmäßig besuchen;

d) die Eisenbahntarifkarten für die bei ihren Angehörigen außerhalb der Arbeitsstätten ihrer Lehrherren wohnenden Handwerks- und Kaufmannslebende sowie die Lehrlinge in sonstigen Betrieben — soweit sie nicht durch Wochenkarten oder sonstige Tarifvergünstigungen bereits besser gestellt sind — im Preis den Schülermonatskarten gleichzusetzen;

e) beim Personentarif für die Reichsbahnen Teil 2 Nachtrag 5, 2c Volkshochschulen, die ihre Schüler ganz in Anspruch nehmen, den häuslichen und städtischen Anstalten gleichzustellen und ihnen dieselben Vergünstigungen zuteil werden zu lassen wie den Studierenden der Hochschulen gemäß dem Beschluss des Reichstags vom 25. Januar 1922.

Auf bezüglich Absay d) beschloß man, der Reichsregierung anheim zu geben, zu erwägen, ob die Erfüllung möglich ist, da die Frage auf diesem Gebiete noch nicht genügend gelläufig ist.

Zeder, der diese Beschlüsse ausmerksam liest, erkennt sofort ihre grohe Bedeutung für alle dort genannten Bestrebungen und Einrichtungen. Um so bemerkenswerter war, daß die Sozialdemokratie aus jetzt geltend gemachten finanziellen Bedenken, alle diese Wünsche (bis auf e) der Regierung nur „zur Erwägung“ anheimzugeben! Und noch mehr, daß auch der Abg. Leicht der Bayerischen Volkspartei dem zustimmt! Bei der in unserer Regierung herrschenden abergläubischen Angstlichkeit gegenüber den Wünschen der Reparationskommission hatte das Ergebnis dieser „Erwägung“ von vornherein festgestanden, daß mit diesen Beschlüssen natürlich gewisse Einnahmeausfälle verbunden sind. Die Mehrheit des Ausschusses hielt aber unsere Kulturredessen für wichtiger, als die Ausflugsinteressen der Franzosen. — Leicht war übrigens noch, daß Cipriani (USP) beantragte, die Ziffer a zu streichen. Offenbar wollte er die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, öffentlich fundzutun, daß sein Verständnis für die Religion ebenso gering sei wie das für das Vaterland.

wird nicht mehr allzu lange dauern, daß auch diesen Geiteuen die Augen aufgehen und sie der Stunde fliehen werden, wo sie Dr. Wirth treu gesagt haben. In nebeln, mit filii, quantilla prudenter regatur orbis? (Weißt du denn nicht, mein Sohn, mit wie wenigem Verstande die Welt regiert wird?)

Dr. Wirth sprach: Jener Stelle ist kein, daß ich bereits im Auswärtigen Ausschuß über die Politik der Reichsregierung vor

Genua, in Genua und nach Genua Bericht erstattet habe. Es erübrigt sich deshalb, an dieser Stelle das dort bereits Vorgebrachte zu wiederholen. Die Reichsregierung beobachtet auch nicht, über die Pariser Verhandlungen hier im Plenum noch einmal ausführlich und eingehend zu sprechen. Wir sind der Auffassung, daß die Pariser Verhandlungen zur Zeit in vollem Fluß sind. Es kann sich vielleicht heute nur datum handeln, zu dem bereits historisch Gewordenen, in Genua Vorgegangenen noch einmal Stellung zu nehmen.

Eine eigenartige Fete ist im vorherigen Jahre in ganz Deutschland begangen worden; es war die Fete für den großen italienischen Patrioten und Dichter Dante Alighieri. Diese Fete galt nicht allein dem italienischen Patrioten, sondern dem universalen Dichter, der die ethische Welt der Menschheit dargestellt hat. Ein Jahr nach dieser Fete hat Italien Gelegenheit erobert, auf seinem Boden in Genua Vertreter aller europäischen Nationen zusammen zu sehen, die zusammengekommen waren, um einer großen Idee zu dienen: der Idee der Solidarität der

Anzeigen-Preis: die gespaltenen Grundsteile oder deren Raum 3.— Mark, im Zerteile die Seite 9.— Mark für Tabellen- und kostengünstiger Sach 50% Rücksicht. Anzeigen-Annahme für die nächste Nummer bis vorm. 10 Uhr.

europäischen Völker. Ich darf auch an dieser Stelle im Namen der Reichsregierung dem italienischen Volke den aufrichtigen Dank des deutschen Volkes darbringen für die würdige Art, in der es Vaterland war. Die Konferenz gesäumt haben, es war eine harte, bittere, aber hochzivile Arbeit, die sie geleistet haben. (Wieder.) Ich darf in dieser Stelle die Frage formulieren:

Was sollte Genua sein und was ist es geworden?

Es ist leichter die Frage zu diskutieren: Was kann ich tun? Es ist nicht allzu schwer, mittler in der Praktik der europäischen Völker die Idee, die Genua darstellt, zu formulieren. Wie schwierig ist die Frage zu erörtern: Was ist aus der Idee in Genua tatsächlich geworden? Was sollte Genua sein? Die Idee, von der ich schon gesprochen habe, ist in England aufgenommen worden. Bei England lag die Initiative, die Völker Europas, deren Interessen auseinanderzutreten, zu sammeln und zu vereinigen, friedlich und an einem Tisch die großen Probleme der Welt zu befreien. Die Konferenz von Genua war gedacht als eine Weltkonferenz, die die wirtschaftliche Spannung, die die ganze Welt durchzieht, beileiben sollte. Der Gedanke war groß, kühn, erhaben. Er war vielleicht zu groß, als daß er sich jetzt schon bis zum letzten Tag verwirklichen könnte.

Der Gedanke ist zunächst eingeschränkt worden durch die Begeisterung Amerikas, an der Konferenz teilzunehmen. Sodann durch die Haltung Frankreichs, die die Tagesordnung so eingeschränkt, daß nicht einmal die gesamte europäische Krise in das Programm von Genua aufgenommen worden ist. Man kann grobe Gruppen von Fragen innerhalb der europäischen Krise unterscheiden: Es ist die Krise der ehemaligen Staaten und Völker, die vor dem Kriege bestanden und zum Krieg geführt haben. Es ist die Krise in den europäischen Staaten selbst, es ist die Krise in der europäischen Kultur und der gesamten Wirtschaft. Das Instrument, daß diese großen Krisen theoretisch einmal behandelt sollte, sollte die Genua-Konferenz sein.

Diese Genua-Konferenz ist mit ihrem Programm so reduziert worden, daß die tagenden Völker höchstens nicht einmal mehr in offiziellen Sitzungen die Wahrheit hören sollten.

Die Fragen, die in Genua nicht offiziell behandelt werden und sind vielleicht die wichtigsten gewesen sehr reichlich. Ich erinnere nur an die Reparationsfrage.

Für uns ist diese Frage die wichtigste.

Die Reparationsfrage ist aber nicht isoliert nur als deutsche Frage anzusehen, sie ist eine europäische Frage sie ist richtig! Neben die Reparationsfrage ist, wenn auch nicht offiziell, sehr viel gebracht worden. Raum jemals in einem Gespräch geführt werden zwischen den verantwortlichen Politikern, ohne das nicht sehr früh die Sprache auf die Reparationsfrage gekommen wäre. Die Genua-Konferenz bedeutet zweifellos einen Fortschritt. Wir sind, nach außen gesehen, als gleichberechtigte Macht auf der Weltneuer Konferenz gewesen. (Nach rechts.) Wie man darüber lachen kann, ist mir ungemein (Lebhafte Zustimmung.)

Ich habe Gelegenheit gehabt, mit einem Staatsmann der Alliierten diese Frage zu besprechen, und wir waren uns beider einig: Auch wenn Genua große Hoffnungen nicht verwirklicht hat, schon die Tatsache, daß 3½ Jahre nach dem Waffenstillstand noch unermüdlich Verträge, die vertraglich festgehalten waren, abgeschlossen wurden, die zwischen den verantwortlichen Politikern, ohne das nicht sehr früh die Sprache auf die Reparationsfrage gekommen wäre. Die Genua-Konferenz bedeutet zweifellos einen Fortschritt. Wir sind, nach außen gesehen, als gleichberechtigte Macht auf der Weltneuer Konferenz gewesen. (Nach rechts.) Wie man darüber lachen kann, ist mir ungemein (Lebhafte Zustimmung.)

Die Arbeiten der deutschen Vertreter in den Kommissionen, ich will nicht die Arbeiten im einzelnen würdigen. Der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister sind neu bereit, gerade diese Arbeiten in den Kommissionen, wenn es gewünscht wird. Hier im Plenum noch einmal zu erörtern. Die Genua-Konferenz bedeutet zweifellos einen Fortschritt. Wir sind, nach außen gesehen, als gleichberechtigte Macht auf der Weltneuer Konferenz gewesen. (Nach rechts.) Wie man darüber lachen kann, ist mir ungemein (Lebhafte Zustimmung.)

Die Arbeiten der deutschen Vertreter in den Kommissionen,

ich will nicht die Arbeiten im einzelnen würdigen. Der

Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister sind neu bereit, gerade diese Arbeiten in den Kommissionen, wenn es gewünscht wird. Hier im Plenum noch einmal zu erörtern.

Viele der Leute, die ausgesetzt wurden, haben nur theoretische Bedeutung. Wir haben aber eines zu tun:

die dort gewonnenen Leistungen für die Finanzierung, für den Verkehr und für die Wirtschaft zu Realisieren.

Politik zu machen. Das werden wir tun.

Wir haben in Genua Politik gemacht im Sinne der europäischen Vereinigung. Nicht in allen Punkten haben wir zu nächst Gelegenheit gehabt, an einer solchen Arbeit und zu beteiligen. Wir waren gewiß gleichberechtigte Mitglieder in der hochpolitischen ersten Kommission, die eine Unterkommission gebildet hat, der die Hauptfragen, die die Konferenz behandeln sollte, zugewiesen wurden. Es ist uns gelungen, einen französischen Vorsitz in der Unterkommission abzuwehren, der uns auf die Rolle kleiner Staaten der neutralen Welt hellen wollte.

Aber es hat sich im Verlaufe der Genua-Konferenz herausgestellt, daß neben dem Begriff des Überstehen Rates, der dort nicht in die Erscheinung getreten ist, eine neue Union sich gebildet hat, der „einladenden Mächte“.

Es hat sich in der ersten Woche herausgestellt, daß ohne uns und ohne, daß wir die Gewähr hatten, daß unsere Interessen beachtet würden, die einladenden Mächte mit Außland Verhandlungen begonnen hatten, denen wir nur mit der größten Spannung und der größten Sorge entgegensehen konnten. Es war deshalb nötig — und das war nicht ein Actum der deutschen Politik, sondern es war vor Pflichtenmäßiges Handeln sehr wichtig, daß wir selbstverständlich verkündet haben, unsere Interessen mit Außland zu lösen, nachdem die anderen uns zu diesem Pflichtenmäßigen Handeln gerufen hatten. (Genua-Austimmung.) Es ist eine große Aufregung über den Vertrag von Rapallo

durch die Welt gegangen. Wer den Rapallovertrag sorgfältig und ohne Voreingenommenheit durchliest, muß gestehen, daß der Vertrag von Rapallo ein ehrliches und aufrichtiges Friedensvertrag ist. Er ist im gewissen Sinne ein vorbildlicher Friedensvertrag. Unverständlich ist deshalb die Aufregung, die sich gerade

an diesen Vertrag geknüpft hat und noch unverstüdlicher ist die Dennung dieses Vertrages als eines kriegerischen Aktores in Europa. Wer hat denn den Katalan zu diesem Vertrag genehmigt, den wir pflichtgemäß geschlossen haben? Das ist die Entente selbst! (Redakteur Zustimmung.)

Der Kanzler zeigt dann an verschiedenen einzelnen Beispielen, daß dieser Anschluß nur bei der Gegenseite lag. Durch den Artikel 118 des Verhailler Vertrages hat und die Entente genehmigt, den hier geschaffenen Ausgleich mit Russland zu erreichen. Der Redakteur verliest den Artikel 118 und fährt dann fort: Nun folgt der Satz:

"Die Alliierten und assoziierten Mächte behalten sich ausdrücklich das Recht vor, von Deutschland jede Wiederherstellung und Wiedergutmachung zu erhalten, die den Grundsätzen des gegenwärtigen Vertrages entspricht."

Somit ist der Rapallovertrag lediglich die Fortsetzung der im deutsch-russischen Vertrag vom 6. Mai 1921 bereits vorgenommenen weiteren Regelung der zwischen Russland und Deutschland bereits bestehenden Verträge. Vielleicht wird nun nicht nur darüber, sondern auch bei uns nicht der Inhalt des Vertrages, sondern der Zeitpunkt des Abschlusses als Drohung aufgefasst. Auch dies ist vollkommen unzutreffend. Der Vertrag war in seinen Grundzügen längst vor Genua fertiggestellt worden. Deutschland wollte kurz vor Genua jede Sonderaktion vermeiden. Es sah sich von den Verhandlungen über Russland ausgeschlossen, es hat lediglich am Dienstag in einer kurzen Sitzung teilnehmen können. Vom Dienstag bis Sonnabend vor Genua waren wiederholte Vorstellungen Deutschlands vergeblich abgeblieben in dem Sinne, daß wir uns überzeugen wollten, daß auch unsere Rechte gewahrt, und daß wir nicht durch Artikel 118 mit neuen Kosten belegt würden. Der englische Premierminister Lloyd George hat in seiner ersten Rede nach der Konferenz ausgeführt, daß die Entwicklung der Verhältnisse Deutschlands und Russlands zu einem derartigen Schritte gegenseitiger Verständigung und gegenseitigen Verstehens haben führen müssen. Hat die Stimmung zu diesem Vertrag führen müssen, dann liegt der Irrtum nicht auf unserer Seite. (Sehr richtig!) Lloyd George hat aber auch in dieser Rede die Welt gewarnt, das deutsche und das russische Volk nicht weiter zur Verwirrung zu treiben, da sonst ungeahnte Konsequenzen aus einer derartigen Verständigung entstehen könnten.

Ach kann nur wiederholen, daß der Rapallovertrag keinerlei diesbezügliche Absichten enthält, sondern nur den Willen zweier großer Nachbarstaaten realisiert, die Frieden und Verständigung in der Zusammenarbeit suchen und zu diesem Zwecke endgültig einen Strich unter die Vergangenheit machen können. Er bedeutet auch eine Brücke zwischen Ost und West.

Lloyd George selbst hat in seiner Rede zahlreiche Nachrichten über ein geheimnisvolles militärisches Abkommen zwischen Deutschland und Russland in das Reich der Habsburg vertragen. Die Bestimmungen des Vertrages sind bereits in Kraft getreten. Das Werk, die Verhältnisse der Grenzen zu regeln, ist in Genua nicht zu Ende geführt worden. Wir haben versucht, eine Brücke zu schlagen zwischen der östlichen und der westlichen Auffassung. Das Werk ist in Genua nicht zum Abschluß gekommen. Es wird fortgeführt durch eine Tagung der Sachverständigen im Haag.

Wenn gewünscht, aber nur gewünscht wird, sind wir bereit, unsere Vermittlerrolle aufrichtig und ehrlich weiter zu spielen. Neben der russischen Frage sind in Genua andeutungsweise andere Fragen zur Diskussion gestellt worden. Ich erinnere Sie nur an die

Treuga Del.

Eine Treuga Del, wie sie vorgeschlagen worden war, wäre für das deutsche Volk zunächst eine sehr schmerzhafte Sache gewesen: Allen anderen Völkern Europas den Frieden zu geben, aber das deutsche Volk fortwährend neuen Sanktionen auszusetzen. (Sehr richtig!) Der Gedanke ist auch allmählich in den Hintergrund getreten. Es ist dann eine Treuga Del kleinerer Form zustande gekommen, die Treuga Del, die Verhältnisse der Ostgrenzen zunächst einige Monate im Beharrungszustand zu lassen.

Die unglückselige Politik der Termine muß endlich ansehen. (Redakteur Zustimmung.) Die Politik aus Termine bedient den Tod für jedes Volk.

Jetzt handelt es sich darum, nicht in kritischer Würdigung allein über den 31. Mai zu debattieren, sondern das große Ziel der Besiedlung Europas mit den Verhandlungen, die jüngst in Paris geführt werden, zu verbinden. Die Sanktionspolitik weiter zu führen, hieße Genua verneinen und den Geist der Besiedlung endgültig freigeben. (Sehr richtig!)

Ach will mich so zusammenfassen. Die Ergebnisse von Genua sind nicht allzu zahlreich. Aber wir bitten Sie, den Vertrag von Rapallo als einen Friedensvertrag zu würdigen, wir bitten Sie, in dem Reiche des Fortschrittes anmerken zu wollen den kleinen Schritt, den wir mit unserer Arbeit erzielen konnten; die östlichen und westlichen Staaten einander wieder verständnisvoll näher zu bringen! So bitten wir auch Sie, unsere Politik zu unterstützen, damit die Hoffnung wächst, daß eine Besiedlung Europas und namentlich auch ein Frieden für das deutsche Volk erreicht werden kann.

Und man lädt die Beifall zu dieser gleichermaßen inhaltslosen Rede. Ein Teil unserer Reichstagsabgeordneten scheint wirklich sehr anspruchslos geworden zu sein — nur nicht in Bezug auf Pläne.

Politische Nachrichten.

Ein Telegramm des Reichspräsidenten an die heimatreuen Oberschlesier.

Berlin, 29. Mai. Der Reichspräsident hat an die jüngst in Nürnberg tagenden vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier folgendes Telegramm gerichtet: Den vereinigten Verbänden heimatreuer Oberschlesier spreche ich herzliche Wünsche aus zu ihrer Tagung, die in der gegenwärtigen Schwierigkeit Oberschlesiens von besonderer Bedeutung ist. Die vereinigten Verbände, die für das Deutschtum in Oberschlesien bereits soviel geleistet haben, werden nicht nachlassen, auch weiterhin für die Stärkung und Festigung des Deutschtums in der Ostmark einzutreten.

Vor der Übergabe Oberschlesiens.

Der Belebungskonzept der Polen für den polnisch werdenen Teil Oberschlesiens liegt jetzt vor. Die Übernahme der Eisenbahnen soll am 5. und 6. der Vollmacht am 8. und 9. Juni erfolgen. Die übrigen Verwaltungsbüroden sollen am 10., die Polizeireviere am 15. Juni in die Hände der Polen übergehen. Dem Vernehmen nach rückt als erste alliierte Truppen die Franzosen ab, denen die Polen und zum Schlusse die Engländer folgen werden. Die militärische Besetzung von Katowitz durch die Polen ist für den 10. Juni vorgesehen.

Das Urteil der Berliner Presse zur Kanzlerrede.

Das Urteil der Presse über die geistige Rede des Reichskanzlers kann man wohl dahin zusammenfassen, daß das Kernstück der Rede die Ausführungen über den Vertrag von Rapallo einstimmige Billigung findet. Dagegen wird sein Schweigen über die Pariser Verhandlungen mit der Reparationskommission verschieden beurteilt.

Neue Handelsvertragsverhandlungen?

Wie der "Verl. Lokalangeleger" aus zuverlässiger Quelle erläutert, habe die Reichsregierung mit den russischen Sowjetregierung angeknüpften übrigen Sowjetrepubliken Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen aufgenommen, für die der Vertrag von Rapallo die Grundlage bilden soll. Für die Republiken Georgien, Wierbidschan und des ferneren

Ostens sei der gegenwärtig in Berlin weilende russische Vertreter Litvinow bevollmächtigt. Die Verhandlungen für die Ukraine würden von Raskowski geführt.

Graf Verchenfelds Antwort auf eine Interpellation.

München, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des bayrischen Landtages handelt die Interpellation der bayrischen Mittelpartei wegen der Lüge von der Schulden Deutschlands am Kriege auf Beratung. Die Interpellation nimmt Bezug auf den Münchner Eisener-Prozeß und weist darauf hin, daß nach Lloyd Georges Auspruch, daß mit der Kriegsschuldfrage der Verhailler Vertrag steht und falle, nunmehr die Vorwürfungen dieses Vertrages vor Gericht als hinfällig erwiesen worden sind. Die Frage geht dahin, ob die bayrische Regierung bereit ist, bei der Reichsregierung mit Nachdruck dahin zu wirken, daß sie allen Staaten das durch den Prozeß geleseste Material mitteilt und die sich daraus für die Kriegsschuldfrage ergebenden Folgerungen darlegt, daß sie ferner die öffentliche Meinung der ganzen Welt über den festgestellten Sachverhalt und schließlich die Revision des Verhailler Vertrages von den Signatarmächten fordert. — Abg. Spuler (Baur. Mittelpartei) begründete die Interpellation und verwies auf die Ergebnisse des Münchner Kriegsschuldsprozesses. — Ministerpräsident Graf Verchenfeld beantwortete die Interpellation. Er nahm auf die Begründung des Kriegsvertrags, dessen Feststellungen von großem Gewicht seien. Natürlich sei mit diesem Prozeß und seinem Urteil die allgemeine Frage von der Schulden am Kriege nicht abgedeckt. Die maßgebende Beantwortung dieser Frage sehe die Abschaffung der Archive aller am Kriege teilnehmenden Mächte voraus. Artikel 21 des Verhailler Vertrages bestimmt Deutschland und seine Verbündeten schlechthin als Urheber des Weltkrieges und die berüchtigte Mantelnote vom 16. Juni 1919 habe diesen Satz noch verschärft und unterstrichen, indem sie den Krieg als das größte Verbrechen gegen die Menschheit und die Freiheit der Völker erklärt. In der Ablehnung dieses Diktats von der Alleinherrschaft und der verbrecherischen Absicht Deutschlands als dem direkten Gegenteil der Wahrheit waren und sind sich die Deutschen einig. Der Prozeß hat zur Widerlegung dieses Satzes die älteren und schlagkräftigsten Beweise beigebracht und hat dabei beigetragen, die Wenigen, die in dieser Richtung in Deutschland noch objektiv standen, auf ein Minimum abzählen und Bedeutung herabdrücken. Die Regierung hat bereits Anordnungen dahin getroffen, daß das Urteil des Schöffengerichts, sowie das umfangreiche historische Protokoll über die Verhandlungen baldigt zur Vorlage gebracht werden. Das Ministerium des Äußeren wird sodann das Material alsbald der Reichsregierung übermitteln. Was die Möglichkeit und die Aussicht der Bewertung des Materials dem Ausland gegenüber anbetrifft, so bin ich allerdings der Meinung, daß unsere hauptsächlichen Kriegsgegner dies nicht annehmen werden, weil dann eine der wichtigsten Säulen des Friedensdiktats zusammenbrechen würde, und weil sie ihre Völker in diesem Glauben an die Gerechtigkeit des Verhailler Vertrages erhalten zu müssen meinen. Die bayrische Regierung sei im übrigen bereits mehrfach bei der Reichsregierung wegen einer aktiveren Stellungnahme in der Kriegsschuldfrage vorbereitet geworden und beabsichtige, bei Übersendung des Materials die Regierung dringend zu ersuchen, für eine möglichst wirksame Verwertung im Ausland Sorge zu tragen. Hieraus wurde in die Befragung der Interpellation eingetreten, in der u. a. der sozialdemokratische Abg. Sänger ausführte: Hoy mit der Lüge von der Alleinherrschaft Deutschlands am Krieg! Wir sind nicht schuldiger als irgend ein Volk der Welt am Krieg, und unsere Staatsmänner nicht schlechter als die des Auslandes. Eisner hat durch seine Veröffentlichungen sehr schwer gesündigt gegen die Förderung objektiver Wahrheit.

Tschechoslowakische Annahme gegen Frankreichs Willkürherrschaft am Rhein.

Prag, 29. Mai. In der Debatte über das Exposé des Außenministers Beneš kam es zu einer bemerkenswerten Kündigung des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses und Führers der tschechischen Sozialdemokratie, Beneš, gegen das französische Regime im Rheinlande. Der Abgeordnete kritisierte scharf das Vorgehen Frankreichs im befreiten Gebiete und warf Frankreich vor, daß es durch die Einführung der französischen Währung die Bevölkerung eine große Kontribution aufzuerlegen und überflüssige Konflikte hervorrufe. Das Schlimmste jedoch ist die französische Parole: Loslösung des Rheinlandes von Deutschland. Die Errichtung einer selbständigen Republik an der Röder, bediente eine große Gefahr und könnte leicht zu einem neuen Kriege führen. Die Eigennähaftigkeit der Franzosen gelte so weit, willkürlich Verhandlungen zu verhindern, die gegen die Loslösung protestieren wollen. Diese Erklärung gewinnt an Bedeutung, da die tschechische sozialdemokratische Partei die Hauptstütze der Regierungskoalition ist.

Auf Sanktionsfrage.

Paris, 29. Mai. Zu der noch nicht veröffentlichten deutschen Antwortnote an die Reparationskommission weist das "Journal" darauf hin, daß es der englische Delegierte Bradburns war, der den Entwurf des Kompromisses ausarbeitete. Die erste Folge werde nun sein, daß die Sanktionen bestätigt würden. Nicht umsonst habe Lloyd George seine Erklärungen über die französisch-englischen Beziehungen auf diese Woche verschoben. Auch Poincaré sei über nicht unangenehm berührt, gewesen, daß die Fortsetzung der Kammerdebatte ihm Grund gegeben habe, erst nach der deutschen Entscheidung zu sprechen. Andererseits könne man sich jedoch nicht vorstellen, daß die Lösung, die sich vorbereite, die Reparationsfrage auf einen neuen Weg führe. Der Plan Bradburns eröffnet die Zeit der internationalen Anleihen, d. h. die internationale Finanz werde nun die Leitung der Angelegenheit übernehmen. Aber wenn die Finanz in Szene trete, dürfe das nicht die Abdankung der Politik bedeuten. Im Gegenteil! Dies sei der Augenblick, um nicht mehr theoretische, sondern praktische Politik zu machen. Denn jetzt erhebe sich die Frage der Pfänder und die Frage der Höhe der Entschädigung. Dieser werde eine Revision der Kriegsschulden folgen. Die Plauderation sei unvermeidlich. Aber man müsse die Rechte Frankreichs sicherstellen.

Französischer Blödmann.

Paris, 29. Mai. Der nationalistische "Glar" ist der Ansicht, daß selbst die Sachverständigen und mächtigsten Geschäftsführer in der Angelegenheit einer internationalen Anleihe nicht das lezte Wort haben könnten. Denn es handle sich um Leben oder Tod des französischen Volkes. Niemand habe übrigens auch das Recht, zu übersehen, daß die Deutschen einen Nachkrieg vorbereitet haben. Selbst Lloyd George, der bis jetzt die deutsche Gefahr gesehen habe, höre heute schon das dumpfe Marschieren der germanischen und russischen Legionen. Aber da er befürchtet, die Deutschen zur Vergewaltigung zu treiben, wolle er etwa abwarten, bis das Deutsche Reich Antwerpen und Calais verlange, um zu verstehen, daß Zugeständnisse nur immer die germanische Wildheit und Gier gezeigt hätten?

Erhöhung der Eisenbahn tarife in Polen.

Warschau, 29. Mai. Am 1. Juni d. J. werden die Eisenbahn tarife erhöht. Die Erhöhung beträgt im Personenverkehr bis 200 Kilometer 50 und darüber hinaus 40 hds. 20 Prozent, im Güterverkehr bis zu 200 Kilometer 150 Prozent, darüber hinaus entsprechend weniger.

Neue Revolution in Mexiko?

Paris, 29. Mai. Nach einer Meldung der "Chicago Tribune" aus Washington verlautete dort gerüchteweise, daß in Mexiko unter der Führung von Diaz eine neue Revolution ausgetragen sei. Wie der "New York Herald" aus Washington meldet, sind in Tambico in Arizona amerikanische Flüchtlinge aus dem mexikanischen Staate Sonora angelangt, nach deren Angaben Indianer aus unbekannten Gründen im Aufstand seien.

Sächsische Nachrichten.

* Die Gemeindezreform. Der Sonderausschuß für die Gemeindezreform nahm zu § 1 des Entwurfs der sächsischen Gemeindeordnung einen Auftrag einstimmig an, der Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern, sofern sie die erforderlichen Voraussetzungen erfüllen, das Recht gibt, sich Stadt zu nennen. Bei § 4, der den neuen Ausgabenkreis der Gemeinden umgrenzt, wurde ein leichter Abfall neu angefügt, der besagt, daß für den durch neu übertragenen Geschäftsbereich erwachenden Aufwand den Gemeinden eine angemessene Entschädigung durch den Staat zu gewähren sei. Eine ausgedehnte Aussprache entstand über das Kontrollrecht des Staates über Gemeindeverfassungen und Gemeindeordnungsgebot. Die Unsparten hatten einen Antrag eingereicht, der besagte, daß die Gemeindeverfassungen und Ortsgebot nur insofern einer Nachprüfung der Oberbürgermeister unterliegen sollen, als sie mit den Reichs- und Landesgesetzen in Widerspruch stehen. Entgegen diesem Antrag wurde besonders von den Regierungsbürokraten der Nachweis geführt, daß eine solche begrenzte Aussicht ganz besonders dann nicht ausreichen werde, wenn durch die Reform auch in der Verwaltung ein neues, nicht genügend eingearbeitetes Element einziehe. Um eine gründliche Beratung in den Fraktionen zu ermöglichen, wurde die Frage auf Antrag der Unsparten von der Verwaltung abgelehnt. Als nächste Beratungstage sind vorgesehen der 30. und 31. Mai sowie der 12., 13. und 14. Juni.

* Die Belegung der Stiftungsgebäude. Das sächsische Gesamtministerium hat beschlossen: die Verordnung des Gesamtministeriums vom 20. April 1922 über die Belegung der Dienstgebäude am 1. Mai und 9. November bezieht sich auch auf Stiftungsgebäude, die, wie die Universität, die genannten Stiftungsseminare und die Fürsten- und Landesschulen Weissen und Grimma, im wesentlichen mit Staatsmitteln unterhalten werden. Die Regierung hat also bei Erlass der Verordnung vom 20. April 1922 die Stiftungsgebäude einschließlich der Universität erlaubt, um sie mit der Universität des Landes zu vereinen. Der Vorsitz am 1. Mai in der Leipziger Universität und die scharenhaften Angriffe der Linken im Landtage gegen den Rektor der Universität sind die einzige Ursache der Abänderung. Dann muß bewertet werden, daß man Gesetze und Verordnungen nicht für besondere Fälle, sondern aus allgemeinen Erwägungen heraus machen soll.

* Fluggebühr für Post nach Russland. Briefe und Postkarten nach Russland, die mit der Flugpost Königsberg (Pr.) — Moskau befördert werden sollen, kosten außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren nicht den im Flugpostverkehr mit dem übrigen Ausland üblichen Flugzuschlag von 40 Pf. sondern von 8 Mt. für jede Postkarte und für jede 20 Gramm eines Briefes. Es sind also freizumachen: eine Flugpostkarte nach Russland zur Zeit mit 2,40 Mt. und 8 Mt., insgesamt 10,40 Mt. und ein Brief bis 20 Gramm mit 4 Mt. und 8 Mt., insgesamt 12 Mt., ein Brief über 20 Gramm bis 40 Gramm mit 8 Mt. und 16 Mt., insgesamt 24 Mt. u. s. f.

Dresden.

* Sonntagsfahrten. Die Eisenbahndirektion wird mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 1. Juni in Dresden weitere Sonntagsfahrten zu ermäßigten Preisen einführen, und zwar kommen folgende Verbindungen in Frage: Dresden—Edle Krone, Klingenberg—Colmnitz-Dippoldiswalde (mit wahlweise Gültigkeit), Rabenau, Langenhennersdorf, Berggießhübel, Sebnitz, Meissen und Gottschee/Nognstein (mit wahlweise Gültigkeit).

* Die Verpflichtung der Ritter an den städtischen Straßen betrifft eine Bekanntmachung des Rates im heutigen amtlichen Teil, worauf wir alle Interessenten ganz besonders hinweisen.

* Die Leiche auf dem Dach eines Eisenbahnwagens. Als am Montag früh auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein Personenzug aus Berlin über Elsterwerda einfuhr, sah man auf dem Dach eines Lazarettwagens einen Mann liegen, dessen Kopf zertrümmert war. Im Jupe befanden sich 20 Rückwanderer aus der Ukraine, die über Bodenbach nach ihrer Heimat befördert wurden. Nach Aussage ihres Führers ist der 34 Jahre alte Petru während der Fahrt aus seinem Abteil, während seine Kameraden schlafen herausgegangen und, um sich abzulösen, auf das Dach des Wagens gestiegen. Bei einer Überprüfung ist er dann mit dem Kopf gegen die Brücke amüsiert und ihm der Schädel zertrümmert worden. Sein Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Niemand im Jupe hat von dem entsetzlichen Vorgange nur das geringste bemerkt. Der Leichnam wurde nach dem katholischen Friedhof in Friedrichstadt gebracht.

* Geldlotterie auf der Jahresschau. Die große Beliebtheit der Geldlotterie auf der Jahresschau 1911 hat die Leitung der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden, die bekanntlich am 1. Juni eröffnet wird, veranlaßt, unter Beteiligung der Staatsregierung diese Lotterie zu erneuern, und zwar mit noch erheblich verbesserten Gewinnaussichten. Das auf der Jahresschau gefaßte Los kann sofort an Ort und Stelle gezogen und eingelöst werden. Das Los kostet 3 Mt. Jedes zehnte Los kann sofort an Ort und Stelle gewonnen, und zwar nach einem vorteilhaften Gewinnplan, beginnend mit 3 Mt. und endend mit fünf Höchstgewinnen zu je 5000 Mt.

* Wertvolle Verlenkette abhanden gekommen. Einer hübschen Dame ist vermutlich am 27. Mai eine edle Perlenkette, bestehend aus 111 Perlen, abhanden gekommen. Die nach der Mitte zu beschrifteten Perlen sind von ungleicher Form, eine mittelgroße Perle ist mit einer Metallplombe versehen, der Verschluß besteht aus einer ovalen Goldplatte, die mit fünf Brillanten besetzt ist. Die Gesamtkette hat für Wiederherstellung der Perlenkette eine Belohnung von 3000 Mt. ausgelobt. Wer Angaben über den Verbleib der Perlenkette machen kann, wird nach der Kriminalpolizei gebeten.

Blasewitz.

* Verleihung. Herr Albert Schmidt wurde die Ehrendenkmünze mit Kampfsabzeichen verliehen.

* Ein großes Militärmotzartfest findet am morgigen Mittwoch abend im "Dampfschiffshotel" statt. Näheres im heutigen Inserenteil.

Striesen.

* Ortsgruppe Dresden-Ost des Verbandes national ges. Soldaten. Im Interesse fördernder Arbeit und engeren kamer

as der Verband nationalgefechteter Soldaten für zweckmäßig, indem doch immerhin großen Bezirk von Groß-Dresden Untergruppen zu bilden. Am gestrigen Abend fanden im Hotel Sachsenhof Mitglieder und Gäste des Verbandes aus den östlichen Vororten zusammen. Nachdem Kamerad Korvettenkapitän von Abendorf vom Landesverband die Zweckmäßigkeit einer Ortsgruppenbildung dargelegt hatte, wurde diese durch die anwesenden Mitglieder einstimmig beschlossen. Man schritt zur Wahl der Ortsgruppenleiter und wählte Kamerad Seiger zum ersten Vorstand, in dessen Wohnung, Niederwaldstr. 6, Erdgesch., sich nunmehr auch die Geschäftsstelle der neugegründeten Ortsgruppe befindet. Endlich wurde noch ein Entwurf der Vereinbarungen vorgelesen über den in der nächsten Zusammenkunft abgestimmt werden soll, die am 8. Juni ebenso stattfinden soll und später in jeden ersten Donnerstag im Monat. Kamerad von Abendorf hatte im Mittelpunkt des Abends eine zündende Rede über die Geschichte und vor allen Dingen über die hohen Ziele des Verbandes gehalten, Worte voll trauten Deutschtums. — Nach Gredigung des geschäftlichen Teils blieb man noch zum geselligen Beisammensein zusammen.

Laudenbach.

* Ehrung von Jubilaren. Einem schon lange vor dem Kriege gebegten Brauche folgend, hatte sich nach einer Pause von 10 Jahren am 20. Mai zum ersten Mal wieder die gesamte Angestelltenchaft der Firma Nelle u. Hildebrandt, Niedersedlitz, im Saale des Hotels Stadt Amsterdam im Laubegast zusammengefunden. Von den Inhabern der Firma war Dipl.-Ing. Walter Hildebrandt errichten. Den Anlaß zu dieser Feier waren diejenigen Jubilare, die in den letzten Jahren auf eine 25- und 10-jährige Tätigkeit im Hause der Firma Nelle und Hildebrandt zurückblicken konnten, sowie diejenigen Kollegen, die ihre Silber- und grüne Hochzeit gefeiert hatten.

Wachwitz.

* Die Amtshauptmannschaft hat im Einverständnis mit dem Herren Bezirkssarz den Zusammenschluß der Gemeinden Wachwitz, Niederwörwitz, Rosau, Pappritz und Cunnersdorf zu einem Desinfektionsbezirk genehmigt. Desinfektor ist Herr Oberstaatsanwalt und Hilfschutzherr Richard Koch in Wachwitz, der kürzlich seine erfolgreiche Ausbildung (2a) an der Landesdesinfektionschule erfahren hat. Die Gemeinde Wachwitz ist im Besitz der erforderlichen Apparate usw.

Niederwörwitz.

* Jubeljubel. Zur seiner leichten Monatsfeier veranstaltete der Bezirksschulverein Überes Elbtal eine würdige Jubiläumsschiefer. Der erste Vorsitzende Herr Baumhauerschüler Hauber, Tolpewitz, blickte auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter des Vereins zurück. Anlaßlich dieser Feier hatte der Sächsische Landesobst- und Weinbauverein Hauber durch die Darreichung der silbernen Medaille ausgezeichnet. Der 2. Vorsitzende überreichte nach einleitenden Ausführungen die Auszeichnung mit entsprechenden Urkunde. Der würdigen Feier wohnten viele Mitglieder des Vereins, der Geschäftsführer des Landesobst- und Weinbauvereins, der Direktor der staatlichen Lehranstalt Pöhlitz, Oekonomierat Schindler und andere bei. Anschließend an die Feier stand ein Vortrag des Obst- und Weinbaulehrters Pleißner über Obstverwertung im Haushalt statt.

Rosau.

* Jubiläum. Am 1. Juni fand Herr Emil Rossig hier auf eine 25jährige arbeits- und segensreiche Tätigkeit als Gemeindevorstand in der heiligen Gemeinde zurückblicken. Nicht nur in seiner Eigenschaft als Gemeindevorstand, sondern auch als Schulvorstandsvorsteher und Kirchenvorstandsmittel hat er sich jederzeit Anerkennung erworben. Die Gemeinde, deren Sohn er stets im Auge hat, wird am heutigen Tage seiner dankbar gedenken.

Kaitz.

* Ehrenmalswahe. Am Sonntag wurde unter reger Anteilnahme der Gemeinde feierlich das Ehrenmal für die Gefallenen unserer Gemeinde eingemeint.

Gossebande.

* Elternratswahl. Bei der am Sonntag abgehaltenen Elternratswahl erhielt die bürgerlich-christliche Elte 231, die sozialdemokratische 64, die der Anhänger der weltlichen Schule 44 Stimmen.

Nadeben.

* Das Ergebnis der Elternratswahlen stellt sich wie folgt: Christlicher Elternverein 14, Freie Schule 13, Gemeinschaftsschule 6 Stze.

Oberschönhuth.

* Der Christliche Elternverein erhielt bei den Sonntag stattgefundenen Elternratswahlen 4, die Gemeinschaftsschule 2, die freie Schule 3 Stze.

Moritzburg.

* Gardinenliebstahl. Aus einem zu Schloß Moritzburg gehörigen Waschhaus sind in der Zeit vom 25. April bis 5. Mai neun Stück Leinenfertwörthänge, je 234 Zentimeter lang und 127 Zentimeter breit, „Schloß Moritzburg“ gez. gehoben worden. Sachbücherliche Mitteilungen über den Verbleib der Fertwörthänge erhielt der Kriminalposten Trachau, Rohmöllerstraße 14.

Amsdorf. Waldbrand. Einem vor einigen Tagen vor der Massenei ausgebrochenen Waldbrand sind 3-4 Scheffel Jungholz zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr und Löschmannschaften hatten stundenlang angestrengt zu tun. Anschließend ist der Brand durch die Unachtsamkeit eines Rauchers entstanden.

Birnau. Vermisst wird seit dem 20. Mai der 16jährige Kauerlehrling O. Jähne von hier. Der Grund ist unbekannt.

Stolpen. tödlicher Sturz. Bei einem Straßenabzweigen des Stolpener Radfahrervereins ist der Fahrrer K. Arnold aus Altkirch vom Rad gestürzt und an den Folgen des Sturzes verstorben.

Schandau. Eine sonderbare „Selbstmorderein“, die sich jedoch im letzten Augenblick eines anderen befannt, meldete sich fürstlich nachts bei der Schandauer Polizei. Die 25jährige Kontoristin E. aus Köln a. Rh. hatte seit Jahren Unterzügungen in Höhe von 40 000 M. begangen und war höchstlich, als dies rückbar wurde, gestoßen. Sie fuhr nach Dresden und begab sich dann nach der Sächsischen Schweiz. Am Elbestrand bei Poselwitz sah sie den Einschluß, ihrem „Sündhaftesten“ Leben ein Ende zu setzen und ging hinab in das Wasser. Mehrere Male tauchte sie an diesen Stellen unter, kam jedoch immer wieder an die Oberfläche. Ein Passant, der es beobachtete, soll Tränen gelacht haben. Schließlich des tragischen Spiels überdrüssig, entstieg sie dem nassen Element und stellte sich der Polizei. Dort äußerte die E., daß sie lieber dem Geängstlichten entgegenstehe als dem Tode des Ertrinkens. Sie wurde in das heilige Kämmergerichtsgefängnis eingeliefert. Frauen haben eben keine Herzen.

Bittau. Selbstmord eines Liebespaars. Auf Bittauer Flur wurden von Spaziergängern in einem Steinbruch die Leichen eines Mannes und einer Frau erschossen aufgefunden. Die von der Gendarmerie angestellten Erörterungen ergaben bald, daß das Paar aus Krakau in der Tschechoslowakei kommt, und zwar handelt es sich um den 47jährigen geschiedenen Fabrikarbeiter Rudolf Knesche und die 27 Jahre alte verheiratete Anna Weigner, die beide in Unterfrankau wohnten und in einem intimen Verhältnis zueinander standen. Gegen beide schwiebe ein Strafverfahren wegen Mordverdachtes.

Großnaundorf. Dem Gewitter zum Opfer gefallen ist das Wirtschaftsgebäude des Rittergutes Goldhausen. Es konnte nur das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.

Cheimnitz. Eine Straßenbahnsfahrt 4 M. Trotzdem der Dreimark-Tarif der Chemnitzer Straßenbahn eine Abwanderung von 25 Prozent der Fahrgäste gebracht hat, beschloß der Rat den viermark-Tarif. Der Finanzausschuss der Stadtverordneten forderte dagegen die Ablehnung des viermark-Tarifs. Die Stadtverordneten nahmen einen Vermittlungsvorschlag an, während der Pfingstwoche vom 1. bis 11. Juni den viermark-Tarif versuchsweise zu erheben.

Cheimnitz. Schenkung. Die Stadtverordneten haben eine Schenkung des Ehrenb. Schröder angenommen, wonach der Rathaus Waldecks in Dönschlein bei Schmiedeberg in den Besitz der Stadt übergeht, um 80 bis 100 schwäbischen Kindern Erholungsaufenthalte zu gewähren.

Cärtisfeld. Zum Grauenmord des Dr. Höhn im Walde weich das „Schönheimer Wochenblatt“ noch zu melden, daß der angebliche Dr. Höhn die Blutat eingestanden hat. Die ermordete ist die 25jährige Tochter eines Fleischermüllers in Köln, der Verbrecher ein 25jähriger Mann aus Berlin, der sich zuletzt in Dresden aufhielt. Er gab noch an, daß er mit dem Mädchen zusammen 250 000 M. durchgebracht habe.

Glauchau. Der Tod auf den Schienen. In der Nähe des Blochhauses bei Glauchau auf der Strecke Schönborn-Glauchau ließ sich ein 20 bzw. 19 Jahre altes Viebespaar vom Zug überfahren. Die Personale der beiden sind noch nicht bekannt.

Bwickau. Kartoffeln für Minderbemittelte. Die städt. Kollegien beschlossen den Ankauf von 4500 Zentner Kartoffeln und Abgabe zum Preise von 60 M. je Zentner an Minderbemittelte. Der Differenzbetrag von 855 000 M. aber soll auf die Stadtclasse übernommen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Radebeul. Schauspielhaus. Donnerstag, den 1. Juni. Wiederholung „Heinrich der Begüterte“, Große in drei Akten von Meier-Gräfe, in der Begehung der Erstaufführung.

Mitteilung des Residenztheaters. Die Milodötische Operette „Das verwunsene Schloß“ kann nur noch bis mit Freitag auf dem Spielplan verbleiben. Sonnabend, den 3. Juni, abends 1/2 Uhr ist die Erstaufführung von „Eine Nacht im Paradies“, Operette in drei Akten von Georg Orlowsky, Gesangsteile von Bill Steinberg, Musik von Walter Bromberg. Diese Neuheit erlebte in Berlin bereits seine 450. Aufführung. An beiden Pfingstferientagen finden zu halben Preisen nachmittags 1/4 Uhr Vorstellungen statt, und zwar am 1. Feiertag „Alt-Heidelberg“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Döster (Gast: Georg Junge). Am 2. Feiertag „Die Königin der Nacht“, große Oper in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach, Musik von Walter Rollo mit Eva Pencival in der Titelrolle und der bekannten Premierenbesetzung. Abendlich 1/2 Uhr die Neuheit „Eine Nacht im Paradies“.

Nach mehrjähriger Pause wird am Donnerstag, den 1. Juni das Ausstellungszimmer der Sächsischen Landesbibliothek (Japanisches Palais, Erdgeschoss links) wieder eröffnet. Gezeigt werden wie früher Handschriften, wertvolle Drucke und kostbare Einbände. Neu dazugekommen sind die zahlreichen neuaufgefundenen Einbände von Jakob Krause. Öffnungszeit: 1.-3. Juni täglich 11-1 Uhr, nach Pfingsten jeden Mittwoch 11-1 Uhr.

Aus dem Gerichtsaal.

Schößengerecht. Eine höhere Untersuchungssachen vor dem Dresdner Schößengerecht unter der Altenbezeichnung Uhlmann und Genossen zur Verhandlung. Hauptangeklagter war der 1897 zu Dresden geborene, wiederholt vorverkroft Fabrikarbeiter Franz Otto Uhlmann, weiter batte sich noch mit zu verantworten der aus Heidenau gebürtige, 22 Jahre alte Arbeiter Otto Ferdinand Zeiler, dessen Eltern und der 1897 zu Berlin geborene Arbeiter Vincent Platuzynski. Zeiler und Zeiler standen erst Mitte Februar vor dem Dresdner Schößengerecht, damals drehte es sich darum, daß sie gelegentlich einer Streife in Flur Weißer Hirsch eine dem dortigen Verschönerungsberein gehörige Unterkunftsruine ausgeräumt hatten, beide erhielten nach der neuen Verordnung vom 21. Dezember 1921 je 200 Mark Geldstrafe zu zahlen. Der jegliche Eröffnungsbefehl besagte folgendes: Uhlmann hatte als Marktfest einer Firma in der Bettinerstraße Ende Februar mittels Einstiegs zwei Schreibmaschinen gestohlen, und diese dann auf einen seiner Firma gehörigen Karten nach der Steinstraße gebracht. Von dort aus wurden die beiden Maschinen zunächst zu Zeiler in die Wohnung gebracht, und mit ihm eine Maschine davon nach Berlin verkauft, der Erlös in Höhe von 1600 M. geteilt. Den Wagen hatten Dieb und Habsch einfach an der Carolabrücke stehen gelassen. Die zweite Schreibmaschine konnte später beschlagnahmt werden, so daß die bestohlene Firma wieder in ihren Besitz gelangte. Zeiler wurde weiterhin zwei Kellerabdrücke zur Last gelegt, wobei ihm unter anderen 28 Pflocken Wein in die Hände gefallen sind. Dieser Angeklagte und Platuzynski sollen ferner in den Monaten Januar und Februar mehrfach mit Handwagen nach Flur Weißer Hirsch gefahren sein, wo sie aus einer Miete mindestens acht Zentner Kartoffeln gestohlen, und dann in Dresden für 200 M. den Zentner verkaufen läßt. Obgleich in diesem Falle Platuzynski die Kartoffeldiebstähle sogar schriftlich bestätigt, und auch zugegeben hat, besteht er im Verhandlungstermin jede Beilegung daran. Das Gericht mußte bei dieser verdächtigen Sachlage in eine längere Verhandlung eintreten. Das Urteil lautete bei Uhlmann auf ein Jahr und drei Monate, bei Zeiler auf neun Monate, und bei Platuzynski auf drei Monate Gefängnis, während Frau Zeiler von der Habschfrei gesprochen wurde.

Zum Ersten.

„Wenn nur erst der Erste wär“, so lautet das gesungene Wort, der Wunsch, der 29 Tage vor jedem Monatsanfang alle die bewegt, die monatliche Beizüge für das Leibes Nahrung und Rödurst in mehr oder weniger großen Mengen mehr oder weniger schönen und sauberem Papiergeleß einnehmen. Aus Gründen der wachsenden Vertreibung der Lebensunterhaltungskosten, sowie auch noch anderer Unterhaltungskosten ist dieser Wunsch sehr degressiv. Und Freude herrscht in Troja-Hallen bei allen, wenn ein Monat sich seinem Ende nähert. Am Gehaltstag wird das gebildige Papier, auf das sich ja bekanntlich alles drucken läßt in die Briefstangen – in Russland vielleicht in eigens für diese Zwecke bestimmte Traglöhre – verkaufen, – und ein fröhliches Lächeln lediglich getrieben durch den Gedanken an die Unbeständigkeit der Scheine – huskt über die Gesichter. Was huskt aber über die Gesichter der Herren Wirth und seiner Erfüllungsgretteren, wenn am nächsten Gehaltstag am 31. Mai sie für ihre „Arbeit“ den Lohn eines französischen Kämmers und einer äußersten Bedrohung der Reichseinheit erhalten? Sie haben sich demütig aus dem deutschen Volke herauszupressen was herauszupressen geht um den wahnwünnigen französischen Forderungen eingemessen zu entsprechen und sich im Auslande beliebt zu machen. Nun da der erfüllungsfreudige Kanzler sieht, daß wir nicht erfüllen können und nichts mehr herauszupressen ist aus dem Lande, daß es sich gefallen läßt derartig „regiert“ zu werden, nun muß er sehen, d. h. ob es ernst ist immer noch eine andere Frage, daß das ihm eins liebgeliebte Frankreich, ihm dem Handlanger der Entente droht, wenn er nicht erfüllt, was nicht zu erfüllen ist, so marotieren wir ein, sprengen die Reichseinheit, das sind doch drastisch gezeigt die unausgesprochenen Wahrheiten über das Ziel aller

französischen Politik. Auch der sonst so fluge und alle unausgesprochenen Wahrheiten entdeckende – siehe Genua – Herr Rathenau – scheint das nicht ganz zu begreifen. Herr Hermes hat die sicherlich unangenehme Aufgabe in der Höhe des Löwen in Paris zu verhandeln. Was wird verhandelt? In Berlin ist man sicherlich ängstlich geworden vor dem Mut (?) den man besaß als man das erste Nein sagte – übrigens ein sehr wundervolles und schwankendes Wörtchen – als man diese erste „Tat“ vollbrachte? Ist man erschrocken über so viel Zunichtezung an Frankreich? Jedensfalls soll Hermes ein Kompromiß zustande bringen. Und was da herauskommt. Ich meine wir lennen zur Genüge. – Poincaré rasselt unterdessen mit dem Säbel, spricht in einem Atemzug von dem friedlichen Frankreich und den Maßnahmen (?) am 31. Mai, mit denen man das in seiner Weise abgerüstet habende zum neuen Loschlagen bereite, widerstrengt sich seinen (unterfahrbaren) Verpflichtungen entziehen willende Deutschland zwingen will unmöglich möglich zu machen. Gibt denn jemanden der so dumme ist, daß er glaubt Poincaré und die andern französischen Machthaber glaubten an die Erfüllbarkeit des sogenannten Verfaillier Vertrages? Des Vertrages von dem ein Engländer sagte er sei das Dümmlste, was in der Geschichte der Menschheit von Menschengeist gemacht worden sei. – Und Menschengeist hat doch wirklich schon große Dummköpfe zuwege gebracht. Nein; er ist nur das dumme rechtliche Männchen für eine zielbewußte rücksichtslose Macht- und Erwerbungspolitik.

Was bringt der 31. Mai? Schwerlich einen Erfolg Wirthscher „Mäßigung“ oder wie man sich ausdrücken beliebt, der Politik der Vernunft (!). Man weiß nicht imvieviele an diesem trüffeligen Tage der französische Militärismus aggressiv in Erscheinung tritt. Jedensfalls einmal kommt der Tag an dem auch Frankreich seinen Lohn für seine Friedfertige Durchdringung“ erntet wird. Ebenso wie der Tag der Abrechnung kommt für die „Deutschen“ keinen eins fehlt: der Mut. Vorläufig sind wir von diesem Schätztag wohl leider noch so weit entfernt wie der, der bereits am 4. auf den 1. wartet. Bis dahin's eben warten. — Ay

Humoristisches.

Krach. Auf der Straße entstand ein Krach. Jemand hatte einem andern Mann den Schirm ins Auge geklöppelt. „Schauen Sie doch auf“, schrie der Viepike, „Sie stoßen mir ja Ihren Schirm ins Auge.“ „Das muß ein Irrtum sein“, sagte der glückliche Schirmbesitzer. „Was, ein Irrtum? Das muß ich doch wissen, wo Sie mich ins Auge geklöppelt haben.“ „Das kann schon sein“, sagte der andere, „aber Sie irren sich doch.“ „Vorbereitungen.“ „Nun, Eli, hat der Rekordar endlich um die Hand angehext?“ „Nein, Mama, aber ich glaube, es ist bald soweit. Gestern abend hat er immerfort davon gesprochen, ob nicht die Wohnungsmieten bald billiger werden.“

Briefkasten der Schriftleitung.

D. S. Blasewitz. Da Ihr Vater sein Testament errichtet hat, so tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Danach kommt der Witwe ein Viertel, den Kindern drei Viertel des Nachlasses zu. Der Schrank sowie die Kleider und die Wäsche des Vaters gehören zum Nachlass. Was die Möbel aus der ersten Ehe des Vaters anlangt, so kommt es darauf an, wenn sie aus dem Nachlass Ihrer Mutter zugewiesen werden sind. Sind sie Ihrem Vater zugewiesen oder gehören sie von Haus aus Ihrem Vater, so gehören sie jetzt auch mit zu seinem Nachlass. Bei dem Nachlassgericht befindet sich ein Verzeichnis des Nachlasses Ihrer Mutter, wenn bei deren Tode Sie oder Ihre Geschwister noch nicht 21 Jahre alt waren. Das Verzeichnis können Sie bei Gericht einsehen.

M. S. Loschwitz. Der öffentliche Hinweis auf die Verlegung des Nationalgefühls wird in dem Einzelfalle bereits erzielich wirken, ohne daß eine weitere Bloßstellung des Betroffenen zu erfolgen braucht.

Vom Büchertisch.

Lebter die Entstehung der sächsischen Städte- und Ortsnamen beginnt in dem soeben erschienenen Werk der vollständlichen Heimatchronik „Sachsenblätter“ eine längere Abhandlung von F. A. Göde Dresden, die für jeden Ort unseres Heimatlandes, für jede Familie in Sachsen Wissenswertes bringt und von Interesse sein dürfte. Daneben bringen „Sachsenblätter“ allerhand gute Beiträge zur Pflege von Heimatliebe, Volks- und Heimatfunde, Geschichte, Sage, Volkstum, Natur, Volkskunst und eine einzige dastehende Übersicht über das weitverbreitete sächsische Landsmannschaftsleben dabeim und in weiter Ferne. Dadurch werden die Sachsenblätter eine gern gelesene Heimatchronik auch bei den Sachsen im Auslande, die ja auch in seiner Sachsenfamilie fehlen sollte. Zu beziehen durch die Post oder direkt vom Verlag, Almanachdruckerei, Dresden-A., Am See 7. Probeheft 2 M.

Warenmarkt.

Probalkenbörse zu Dresden vom 29. Mai. (Amtliche Notizen). Weizen 730-740 M., Roggen 555-565 M., Sommergerste 640-660 M., Hafer 635-645 M., Mais (mixed) 525-535 M., Brot 750-800 M., Lupinen blaue, 520-550 M., Peulchen 700 bis 740 M., Getreide, kleine gelbe, 650-690 M., Trockenknödel 400 bis 410 M., Broterschmalz (volvinitig) 540-560 M., Weizen- und Roggenstroh 165-175 M., Haferstroh 180-190 M., Biesen, 350-380 M., Weizenklei 390-400 M., Roggenklei 390-400 M., Weizenmehl 1010-1075 M., Roggenmehl 720-760 M. — Die Preise verheißen sich für 50 Kg. Rötsche und Mehl in Mengen von 5000 Kg. ab Lager Dresden; Peu und Stroh in Ladungen von 10 000 Kg. (waggon frei Dresden).

Letzte Nachrichten.

Rath Schluß der Schriftleitung eingelaufen: Die deutsche Note findet

Amtlicher Teil.

Verpachtung der Kirschen an den städtischen Straßen.

Die diesjährigen Kirschenauflagen an den städtischen Straßen sollen in verschiedenen Losen an bessige Lebster verpachtet werden.

Angebote sind schriftlich bis zum 7. Juni 1922 an die Verwaltung der Gartenanlagen, Schulgasse 4 III, zu richten, wo auch Formulare erhältlich sind, die Verpachtungsbedingungen und die einzelnen Pachtungssachen eingefüllt werden können.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ebenso wie die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalt.

Bekönte, auf die bis zum 21. Juni 1922 kein ausgedehnter Bescheid ertheilt worden ist, sind als abgelehnt zu betrachten.

Dresden, am 27. Mai 1922. (1111)

Der Rat zu Dresden.

Schaf-Auktion

Sonnabend, den 2. Juni, 10 Uhr vormittags, sollen in der Schäferei Eichhorn des Muttergutes Helsenberg, Eisenbahnstation Gunnersdorf b. Helsenberg der Linie Dörrröhrsdorf-Böhla, Straßenbahn: Villnöfer Linie, Haltestelle Oberer Waldhof Niederporeitz; Weißiger Linie: Bahnhof Bühlau, circa 25 Stück diesjährige Lambourlier Merino Hammel und Mutterlämmen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden von Lippe.

Zahn-Praxis Karl Günzel, Dresden-Alstadt, Wallner Str. 51, II. Tel. 11442

Zahnläden. Reparaturen sofort. Zahnersatz mit und ohne Platte. Umarbeitung alter Gebisse. Eilige Preise.

Urteile: Ich ließ mir 1911 mehrere Zähne schmerzlos ziehen und versetze hierdurch, dass ich keine Schmerzen vernehme, Gute Zähne sind jetzt zu dieser Art kein Anstich einer Wunde. Meine Zähne sind ziemlich in Ordnung gehalten und sehr weißig. In allergrößter Zuverlässigkeit für mich. (1115)

Dampfschiff-Hotel

Fernruf 31302 Blasewitz-Dresden Fernruf 31302 Idealste Lage an der Elbe — Straßenbahn Linien 1, 2, 18 — Dampfer-Station.

Heute wie jeden Mittwoch: Großes

Militär-Konzert

Kapelle des St. Infanterie-Regiments Nr. 10 (I. Jäger-Batt.) Persönliche Leitung: Kgl. Musikdirektor A. Heßig

Anfang 1/2 Uhr J. Kubisch.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Kino im Garten Schillergarten Blasewitz.

Bei ungünstiger Witterung im Lichtspieltheater 7 und 1/2 Uhr Dienstag bis mit Donnerstag:

Taschendiebe

Ein großer Gesellschafts- und Abenteuerfilm mit kriminaltechnischer Unterstützung in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Erna Morena, Maria Zelenka, Margaretha Kupfer.

Wi-Ba.

Sehenswerte Malereien

Wi-Ba.

Wittelsbacher Wein- und Bier-Stuben

Dresden, Moritzstraße 10

Inhaber Kurt Wallner — Fernsprecher 18891

Reiche Auswahl an Flaschenweinen zu billigsten Preisen. Schoppenweine, echte Biere, anerkannte gute Küche.

Täglich Künstlerkonzert

Wi-Ba.

Wi-Ba.

Kaffee HELD

Dresden-A., Wildstrudler Straße 15

Ab 5 Uhr Künstler-Konzert

Tischbestellung 27806 Eintritt frei

Sonntags Frühschoppen-Konzert

Konditorei Rumpelmayer

5-Uhr-Tee

Nachmittags u. abends: Konzert

Pondants // Schokoladendesserts
Fabrikation feinster Pralinen

Radrennen

Mittwoch, den 31. Mai, abends 1/2 Uhr

Dauerrennen mit Motoren über 25 u. 50 km
Bauer

Wittig

Rosellen

Vermeer

Schröter

Amateur-Rennen.

Neuerungen vorbehalten.

Fernsprecher: Loschwitzer Ratskeller Loschwitz 902
Bürgerlicher Wirtschaft

Schoppenweine / Siphonbiere / Kaffee u. Konditorei / Sep. Weinstub.

Gesellschaftssaal für alle Festlichkeiten / Schattiger Lindengarten

Donaths Neue Welt Dresden - Tollwitz
Morgen Mittwoch Feiner Damen- und Herrenball
Saal vollständig renoviert Diabonite Liegenlage
Anfang 7 Uhr Tanzbänchen

Gemeinde-Verwaltungen welche Bedarf in Druckstücken haben, empfiehlt sich zur Herstellung derselben die Buchdruckerei dieses Blattes.

Gebr. Eichhorn Dresden, Trompeterstraße 11

Gläser wagen
Klappspo-wagen
Promen-Wagen
Leiter-wagen
Stuhlen-wagen
Kinderwagen
Kinderbetten und Matratzen
Mößen-Auswurf
Generierung in Gummirifen u.
Reparaturen in Laufführung
Neuerste Preise

Gebe noch preiswert ab
Prima Bettzeuge, mits
— Matratzen —
und edere Wehwaren.

U. Kohl, Dr.-Blasewitz,
Loschwitzer Str. 2, Gartenz. (1196)

Tränen + senden sich bei Beschwerden ver-
trautend voll an Frau E. Gundl,
Dresden, Nicolaistra. 17. (1174)

Sportjachten, Jumper
u. in Wolle und Seide, Trilo-
logen alter Art, größte Auswahl,
billigste Preise. B. Trensch, Dr.
Neugruna, Schönstr. 23, II. Rein
Laden. Günt. Zahlungsbeding.

Gesucht vor 1. Juni einsches
Gartenmädchen (Obermädchen)
für leichte Bilden-
haus-hal- und Gartenarbeit tagsüber
bei voller Beipflegung und
eigener Vergütung. Hausmädchen und
Kinderpflegerin vorhanden
Borcht am 1. Juni nachmittags
zwischen 5 und 7 Uhr bei Frau
Hauptmann Högl, Weiß-Drusch-
Loßwitz, Platteiste 17 (beim
Luisenhof), Villa Paula. (1132)

Schulknabe zum Zeitungsauftragen nachmit-
tags einige Stunden bei gutem
Beerdienst gefucht. Zu melden in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ruderboot einfache, gebrauchtes, zu laufen
gefucht. Anges. mit Preis erbet
Raubegast, Uferstr. 17. (871)

Möbel Bett, gut erhalten, sofort zu
laufen gefucht. Off. unter 874
an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Bettstelle mit Matratze
Anaben-Sommer-paletot (10j.),
tau. eis. Waschständer zu ver-
käufern, Emser Allee 28, I. r.

Ein Steh- u. Umlegekrallen
Größe 32-34, sowie ein weicher
schwarzer Käfig zu verkaufen.
Schramm, Roßwitz, Hauptstr. 3.
(1124)

Weinstehender Herr sucht
anzt. möbliertes Zimmer
i. Vorort Dresden. Off. mit
Preis an Voit, Johannistädter
Rosino, Dresden 16. (870)

Theater Mittwoch, 31. Mai

Opernhaus Fidelio (1/2) (Soltabühne Nr. 9671-9658)

Schauspielhaus Hofmanns Löcher (1/2)

Reußscher Schauspielhaus Einsame Menschen (1/2)

Reibeng-Theater Das verwunsene Schloß (1/2)

Central-Theater Batonschänke (1/2)

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden

Die diesjährige Ausstellung

Deutsche Erden

Porzellan — Keramik — Glas

wird am 1. Juni nachmittags 2 Uhr für den allgemeinen Besuch eröffnet.

Eintrittspreise: Dauer-Hauptkarte 100.— M., Nebenkarte 60.— M., weitere Nebenkarte 40.— M., Tageskarte bis 7 Uhr abends 10.— M., ab 7 Uhr abends 3.— M. Sonntags und an Tagen mit besonderen Veranstaltungen erhöhte Eintrittspreise.

Täglich Nachmittag- und Abend-Konzerte des Philharmonischen Orchesters (65 Mann) — Am Eröffnungstage abends mit Eintritt der Dunkelheit großes Feuerwerk.

Vom gleichen Tage an ist die

Sonder-Ausstellung von Alt-Porzellan (aus früherem Besitz Augusts des Starken) im Schloß täglich 10-2 Uhr zu besichtigen.

Zentralheizungen und Wohlfahrts-Einrichtungen

Meyer & Orth, Ing. August Meyer Dresden-A. 21, Behrischstraße 21 Fernsprecher 31868

Zentralheizungen Warmwasser-Versorgungen aller Art Reparaturen und Instandsetzung von Anlagen billigst.

Empfehlung zum Pfingstfest

Fruchtsäfte

Mineralwasser

Bowlenweine

Wilhelm Häßscher

Blasewitz, Schillerplatz

Fernsprecher: 31709

Rohnessel

Breite ca. 140 cm 84 cm 86 cm (1118)

Meter 88.— 45.— 35.—

Webwaren-Schneider Dresden Am See 17



Geübte Handstickerinnen für Rahmenarbeit

auf alle Arten Stickereien, wie Blätterlich, Kreuzlich, Michelteur, Rodeiro usw., besonders für feinere Arbeiten, werden gesucht.

Reflektiert wird auf Stickereien, die laufend größere Posten liefern können, andernfalls wären Ausgabestellen sehr erwünscht.

Ferner werden tüchtige Häklerinnen angenommen.

Franz Heyne & Co., Dresden

Frobelstraße Nr. 57. (1129)

Weiche Herrenhüte

werden gereinigt u. auf neueste Formen gepréßt. Preis

25 Mk.

Umarbeitung von harten Hüten auf welche Form

Striesen, Glasewaldtstr. 41

Spezialabt. für Herrenhüte. Straßenb. 19, 21, 22

We gebe ich beim Volksbegehren meine Stimme ab?

Das Gesamtministerium hat durch Bekanntmachung vom 12. Mai 1922 das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages zugelassen. Die Frist zur Stimmabgabe für das Volksbegehren beginnt Dienstag, den 6. Juni und endet mit Ablauf des Sonntags, des 19. Juni 1922.

Die Stimmabgabe erfolgt durch eigenhändige Eintragung in die in den unten verzeichneten Stadtbezirksinspektionen und deren Zweigstellen ausliegenden Eintragungslisten, und zwar darf der Stimmberechtigte sich nur in der Stadtbezirksinspektion eintragen, in deren Bezirk er Anfang Oktober 1921 gewohnt hat. Die Eintragungslisten liegen in den unter 1. aufgeführten Stadtbezirksinspektionen werktags von 8—1 Uhr vormittags und 8—8 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, und in den unter 2. verzeichneten Zweigstellen der Stadtbezirksinspektionen werktags von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 4—7 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags aus.

A. Stadtbezirksinspektionen.

1. Westl. Teil der inneren Altstadt, Schelfstraße 2a;
2. Westl. Teil der inneren Altstadt, Landhausstraße 7;
3. Innere Neustadt, Döpkestraße 25;
4. Friederstadt, Böhmerstraße 2;
5. Pirnaische Vorstadt, Eliasplatz 5;
6. Geopriestadt, Walburgisstraße 4;
7. Wilsdruffer Vorstadt (nördl. Teil), Ostra-Allee 81;
8. Innere Altstadt (östl. Teil), Radeberger Straße 1;
9. Leipziger Vorstadt (westl. Teil), Leipziger Straße 40;
10. Südvorstadt, Bork, Rödau u. Oberseitz, Schönstr. 1;
11. Johannstadt (südl. Teil), Kreuzstraße 9;
- 12./18. Vorstadt Schildau, Vannerstraße 5;
13. Leipziger Vorstadt (östl. Teil), Freib.-Reuter-Straße 1;
14. Vorstadt Striesen (westl. Teil), Wartburgstraße 23;
15. Vorstadt Biechen und Trachenberge, Bürgerstraße 68;
16. Wilsdruffer Vorstadt (südl. Teil), Raternstraße 17;
17. Vorstadt Striesen (östl. Teil), nördl. Teil v. Gruna und Seidnitz, Tolkewitz, Schandauer Straße 88;
18. Vorstadt Trachau, Richter, Raditz und Leibigau, Wilder-Mann-Straße 5;
19. Vorstadt Cotta, Stadtteil Leutewitz, Teil von Obergorbitz (sog. Beidental), Lüddecke Straße 121;
20. Vorstadt Löbtau ohne südl. Teil, Tharandter Straße 1;
21. Vorstadt Rauhkötz und Böhlitz, Stadtteile Ober- und Niedergorbitz, Wallwitzstraße 44;
22. Vorstadt Plauen, südl. Teil von Löbtau, Rödner Straße 2;
23. Autonord (westl. Teil), Paulsenstraße 80;
24. Johannstadt (östl. Teil), Stephanienstraße 51;
25. Stadtteile Weißer Hirsch und Oberlößnitz;
26. Weißer Hirsch, Bautzner Straße 17;
27. Stadtteile Lößnitz und Röhrsdorf, Rathaus Lößnitz, Röhrsdorfer Platz 8;
28. Stadtteil Blasewitz, Rathaus, Naumannstraße 18;
29. Stadtteile Leuben, Kleinlößnitz, Laubegast und Dobritz, Rathaus Leuben, Residenzstraße 28;
30. Stadtteil Briesnitz, Kemnitz und Gohlisch, Kemnitz, Bahnhofstraße 16.

B. Zweigstellen.

- Stadtteile Leubnitz-Neuostra, Tonna und Prohlis, Leubnitz-Neuostra, Leipziger Straße 30;
Stadtteil Altkunrau, Seidnitz und Reid, Bodenbacher Straße 29;
Stadtteil Cossebaud, Röderstraße 17a;
Stadtteil Übelau, Rathaus, Bautzner Straße 56.

Zur Eintragung ist nur zugelassen:

a) in der Stadt Dresden, wer hier in die zuletzt abgeschlossene Wählerliste eingetragen ist, es sei denn, daß sein Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist oder während der Eintragungsfrist ruht, oder daß der Stimmberechtigte während dieser Frist an der Ausübung des Stimmrechts behindert ist;

b) in einem beliebigen sächsischen Ort, wer einen Stimmchein erhalten hat. Stimmcheine für die Eintragung zum Volksbegehren werden nach denselben Grundlagen erteilt wie die Wahlscheine für die Landtagswahl. Sie werden auf Antrag im Wahl- und Büroname, Landhausstraße 17, Erdgeschoss, werktags von 8½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ausgehoben;

c) in Dresden, wer hier nicht in die Wählerliste eingetragen ist und keinen Stimmchein hat, aber sein Stimmrecht nachweist. Der Nachweis ist durch Vorlegen von Personalausweis — Einwohnerkarte — zu erbringen, aus denen ersichtlich ist, daß der Betreffende zur Zeit der Eintragung die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt, das 20. Lebensjahr vollendet hat und in Dresden wohnt.

Gegen die Ablehnung der Zulassung zur Eintragung ist Einspruch zulässig, der im Wahl- und Büroname, Landhausstraße 17, Erdgeschoss, werktags von 8½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, schriftlich oder mündlich anzubringen ist. Soweit

diese Einsprüche nicht alsbald erledigt werden können, entscheidet darüber binnen einer Woche die Kreishauptmannschaft.

Die Stimmabgabe der im selbständigen Gutsbezirk Albertstadt wohnhaften Stimmberechtigten erfolgt durch eigenhändige Eintragung in die im Verwaltungsbau, Konigsplatz 3, ausliegenden Eintragungslisten werktags von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Zur Eintragung ist nur zugelassen:

a) im selbständigen Gutsbezirk Albertstadt, wer hier in die zuletzt abgeschlossene Wählerliste eingetragen ist, es sei denn, daß sein Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist oder während der Eintragungsfrist ruht, oder daß der Stimmberechtigte während dieser Frist an der Ausübung des Stimmrechts behindert ist;

b) in einem beliebigen sächsischen Ort, wer einen Stimmchein erhalten hat. Stimmcheine für die Eintragung zum Volksbegehren werden nach denselben Grundlagen erteilt wie die Wahlscheine für die Landtagswahl;

c) im selbständigen Gutsbezirk Albertstadt, wer nicht in die Wählerliste eingetragen ist und keinen Stimmchein hat, aber sein Stimmrecht nachweist.

Gegen die Ablehnung der Zulassung zur Eintragung ist Einspruch zulässig. Soweit diese Einsprüche nicht alsbald erledigt werden können, entscheidet darüber binnen einer Woche die Aussichtsbehörde.

Deutscher Reichstag.

221. Sitzung vom 29. Mai 1922.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Böde mit fünfzehn Minuten Verspätung eröffnet. Der Reichskanzler ergreift sofort das Wort zu einer Regierungserklärung. Diese finden unter Leser im Hauptblatt. Nach der Rede trat man sofort in die Beprechung ein und den Reden eröffnete Abg. Müller-Francken (Soz.). Er führt aus: Der Reichskanzler ist nur nebenbei auf die Partei Verhandlungen eingegangen. Diesem Beispiel will ich folgen, weil unsere Debatte diese Verhandlungen nicht fören darf. Wie können uns nur mit der Konferenz von Genoa beschäftigen, und da ist uns das englische Parlament vorangegangen. Dort hat der Sprecher der Arbeitspartei darauf hingewiesen, daß diese Konferenz ihre Aufgabe nicht erfüllen konnte, weil die Frage der Reparationen nicht besprochen wurde. Er charakterisiert auch den Verfasser Vertrag als einen Kriegsnicht als einen Friedensvertrag. Ich stimme mit diesem Redner auch überein, wenn er sagt, daß diese Konferenz nur möglich war durch die persönliche Witsamkeit Lloyd Georges. Die französische Kammer ist das Haupthindernis des Friedens. Wir wollen leisten, was in unserer Kraft steht, bis zur Grenze unserer Leistungsfähigkeit. Die Leistungsfähigkeit eines Volkes wird aber gehemmt, wenn ihm untragbare Lasten auferlegt werden. Über die Notwendigkeit des Vertrages von Rapallo stimme ich mit dem Reichskanzler vollkommen überein. Die breiten Massen in Deutschland haben den Rapallovertrag nicht deshalb so freudig aufgenommen, weil er etwa der erste Schritt einer neuen aktiven Politik wäre, sondern weil das Volk in ihm einen wirklichen Friedensvertrag sieht. Wir hatten allerdings gewisse Bedenken über Zeitpunkt und Art des Abschlusses des Rapallovertrages. Man kann nicht leugnen, daß gerade Politiker des Auslandes, die die Wiedereröffnung wollen, durch diese Art des Abschlusses überrascht worden sind. Ich warne davor, die wirtschaftlichen Auswirkungen dieses Vertrags für die nächsten Jahre zu überschätzen. Vielleicht kann die Regierung uns bekannt geben, ob über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund verhandelt worden ist. Möge die Welt draußen erkennen, daß man der deutschen Demokratie endlich auch die Lebensmöglichkeit geben muß. (Weitfall bei den Sozialisten.)

Abg. Marx (Dentz.): Die Konferenz von Genoa ist von meinen Freunden begrüßt worden als bedeutsamer Markstein auf dem Wege unserer Politik der letzten Jahre. Für Deutschland sind immerhin ganz bedeutungsvolle Fortschritte insofern erreicht, als zum ersten Male Deutschland wieder als gleichbedeutende Nation bei Verhandlungen erscheinen konnte. Wenn die Konferenz die Erwartungen nicht ganz erfüllt hat, so liegt das einmal in der Ablehnung Amerikas, an der Konferenz teilzunehmen und ferner in der unvernünftigen Forderung Frankreichs, daß die Reparationsfrage von den Verhandlungen ausgeschlossen bleibt. Ohne eine befriedigende Lösung der Reparationsfrage gibt es keinen wahren Frieden. Mit dem Rapallo-Vertrag hat Deutschland eigentlich allein eine praktische Beute von Genoa mitgebracht. Wir sehen mit Bestürzung auf die Tagung von Genoa zurück und danken der Regierung, in erster Linie dem Reichskanzler, in zweiter Linie dem Außenminister Dr. Rathenau, für ihre im Interesse des Vaterlandes geleistete Arbeit.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Das Haus verläßt sich. Am Dienstag sollen zwei Sitzungen stattfinden. Die erste beginnt um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht das Gesetz deutsch-polnisches Abkommen über Oberschlesien. Eine Stunde nach Schluß dieser Sitzung, also etwa um 2 Uhr, soll eine zweite Sitzung stattfinden mit der Tagesordnung: Anfragen; weitere Besprechung der Regierungserklärung über Genoa.

grünem Rips, den blanke Messingnägel hielten, bedächtig brüsteten.

Während des Speisens ward wenig gesprochen, später aber saß die alte Amalie Bernick die Urentlein wie ein Kind bei der Hand und zog sie mit sich hinüber in das Wohngemach, in dem das Spinetto stand und die hohe Standuhr mit dem müden Pendelzug der sich anhörte, als schlürzte ein alter Fuß unsicher hin und her.

Frau Bernick nahm in einem Lehnsstuhl Platz und Marieliese saß einen Stuhl herbei.

„Ich möchte ernst mit dir reden, Marieliese,“ begann die alte Frau und es war etwas Jüngeres in der Art ihres Sprechens, „du bist nun neunzehn Jahre alt und ich muß anfangen, an deine Zukunft zu denken. Das heißt, ich tat das bereits, hoffte, aus dir und Oswald Thommen sollte ein Paar werden, denn dann hättest du dein Leben unter gutem Schutz gestanden. Seit langerer Zeit aber merkte ich, daß sich diese Hoffnung kaum jemals erfüllen dürfte, denn leider erwiderst du die Liebe, die er dir entgegenbringt, nicht.“

Das Altfrauenstück weinte traurig hin und her.

„Schade ist das, sehr schade, denn ich kann dir leider nicht viel hinterlassen, weil —“

Sie stockte.

Was sie weiter zu sagen beabsichtigte, schien ihr unendlich schwer zu werden, denn sie sah noch einmal an: „weil —“

Und abermals ein Stocken, denn ein leiser Gurgelzug folgte. Die müden Altfrauhände krampften sich wie in jahrewäriger Angst in der Gegend des Herzens zusammen, ein Seufzer zitterte auf, dann schlossen sich die gütigen alten Blaualmägen, schlossen sich müde und langsam wie zu tielem Schlaf.

Mit einem Schrei des Entsetzens fuhr Marieliese auf und warf sich neben der Regungslosen auf die Knie.

„Urgroßchen, was seht ihr, Urgroßchen, sprich, ich siehe dich an!“

Der Schrei rief das Mädchen herbei, das mit einem leisen Schauder auf die im Lehnsstuhl zusammengeknechte alte Dame schaute. Sie versuchte sie aufzurichten, rief sie an, aber kein Laut antwortete.

„Die gnädige Frau ist tot,“ sagte das herbe märrische Mädchen gedämpft, doch verriet der Ton, wie voll und ganz sie sich der Wichtigkeit ihrer Mitteilung bewußt war.

Kleine Chronik.

* Reußkreis. Schwere Gewitterschäden. Über Rossendorf ziehende Gewitter verursachten große Brand- und Hagelschäden. In der Umgebung von Reußkreis ging ein Hagel nieder, der die Baumblätter vernichtete. In Winnow schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Bübners Hagen, so daß es vollständig niedergebrannte. In Mittin brannten zwei Häuser ab, wobei viel Vieh in den Flammen umkam. Im Nachbarschaft eines Blitzschlags das ganze Kruggebäude zum Opfer. In der Umgebung von Schönberg baute ein verheerendes Gewitter, das sich namentlich über Petersberg entzündete und das Wohnhaus des Besitzers Freitag mit allem Mobiliar und zwei Nebengebäuden einschrie. Es verbrannte u. a. viele Räucherwaren, Geflügel, landwirtschaftliche Geräte und 15 Bienenhöfe. In Radebeul wurden durch einen Blitzschlag Wohnhaus und Stallung der Witwe Wellner niedergelegt. In Rustin im Lauenburgischen brannten zwei große Bauernhöfe der Besitzer Haas und Warnde ab; mit den Scheunen und Stallungen ging viel Vieh zugrunde.

* Landsberg a. d. Warthe. Tod des Komponisten des Militärmarsches „Alle Kameraden“ und vieler anderer bekannter Marsche, Karl Teile, im Alter von 80 Jahren gestorben. Teile, der in bescheidenen Verhältnissen lebte, war Kreisbote am Landsberger Landgericht. Der Komponist erhielt noch am Sterbetag einen Auftrag eines bekannten französischen Musikkataloges. Als man ihn überzeugte, daß der Verlag wissen möchte, welche Summe er verlangte, antwortete Teile: „Sie sollen uns Elsah-Lothringen wiedergeben.“

* Jena. Unwetter schädeln. Aus der ganzen Umgebung treffen Meldungen über Unwetterschäden infolge der schweren Gewitter ein. Von den Bergen stürzten die Wassermassen mit solcher Gewalt zu Tal, daß sie Steine und Erde in großen Mengen mit sich führten. Auf der Dornburger Straße blieb die Straßenbahn stecken und mußte umkehren. In Pötschendorf stand der Bahnhof unter Wasser. Aus den Feldern sind die Saatkarottensorten fortgespielt. In den Gärten sieht es traurig aus. Auch der Blitz hat vielfach eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden. Der Schaden ist stellenweise durch Hagelschlag erhöht worden.

* Halle. Von französischen Werbern entführt. Ein junger 18jähriger Mann, der als Lehrling in einem biegsigen Geschäft angestellt war, wurde auf der Straße von zwei Männern angegriffen und eingeladen, mit ihnen zu ziehen. Auch erhielt er 800 M. von dem einen Unbekannten. Alsdann fuhren die drei in einem Kraftwagen. Seitdem ist der junge Mann nicht zurückgekehrt. Es liegt der Verdacht vor, daß er französischen Werbern für die Fremdenlegion in die Hände gefallen ist.

* Eilenburg. Schwere Gewitter töten über Unwetter schädeln durch Blitzschläge mehrfachen Schaden an. In Eilenburg wurden die Häuser des Gartnereibesitzers Wolf, der Witwe Stein, Grenzstraße 10a, getroffen. In Eilenburg-Ost schlug der Blitz in das Haus des Klempnermeisters Stein, Döbener Straße 103, ein und setzte die Dachstuhlbalken und Dachlatten in Brand. Durch sogenannte falsche Schläge wurde Dachstuhl im Gaßhof „Muldental“ und bei Schlobach, Döbener Straße 106, angerichtet. In Rennsdorf entstand durch Blitzschlag ein großes Schadensfeuer auf dem Gute der Witwe Tempel, dem die große Scheune mit sämtlichen Inhalten und der Viehhof zum Opfer fielen. Vom Frömmigkeiten Nachbargrundstück wurde das Dach der Stallungen eingedrückt. In Hohenprießnitz traf ein Blitz das Wohnhaus des Landwirts Otto Lehmann und zündete. Bei dem Gutsbesitzer Lindner in Irlschteig zerstörte ein fahler Schlag das Scheunendach.

* Oberschneweide. Feuerkampf zwischen feindlichen Nachbarn. Eine wütige Szene rief in der Nacht zum Sonntag beträchtliche Aufregung hervor. Auf dem Hofe des Hauses Aleppastrasse 5 waren mehrere Haushbewohner, die schon seit längerer Zeit in Zwistigkeiten leben, aneinandergeraten, wobei mehrere der Beteiligten schließlich ihre Revolver zogen und blind darauf losgeschossen. Vier Haushbewohner wurden durch Schüsse schwer verletzt. Es sind dies die beiden Brüder Reinhold und Worthy Merting, dann eine gewisse Justine Nowak, die eine Augel in das rechte Auge drang, und deren Bruder, der Arbeiter Hubert Nowak. Dieser erzielte einen Schuß in den Hals. Die herbeigerufenen Kriminalpolizei verbastete die ebenfalls in demselben Hause wohnenden Arbeiter Franz Nowak und Viktor Nowak sowie in der Deulstraße 8 einen Paul Dünnandy. Von den Verletzten war nur Reinhold Merting vernehmungsfähig, der ebenso wie die drei Beschützten und eine ganze Anzahl Zeugen übereinstimmend befürchteten, daß in dem Hause sich seit längerer Zeit aus ganz geringfügiger Ursache ein bestiger Zwist herausgebildet hat, der nunmehr zu dieser Schreckensszene führte. Die sonst so stillen Straßen war stundenlang nach dieser Schießerei der Schauspiel einer erregten Menschenmenge.

* Lauban. Tod auf den Schienen. Sonntagabend gegen elf Uhr überfuhr der Personenzug 239 ein Fuhrwerk des Gutsbesitzers Knüpper aus Vogau bei Lauban. Der Besitzer und dessen Sohn sind tot, die Frau und der Knecht sind schwer verletzt. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

Marieliese sah es noch nicht. Keiner Entgegnung fähig, wünschte sie dem Mädchen stumm, daß Zimmer zu verlassen. Sie wollte wenigstens die ersten paar Minuten mit der lieben Toten allein sein, mit der guten wunderlichen Alten, die ihre Jugend bis heute betreut und die sie nun so jährlings, so unvorhersehbar allein gelassen. So saß sie wohl eine Stunde lang und starnte in das stillen Antlitz der Toten.

Mitten in allem Schmerz ward plötzlich eine belästigende Angst vor dem Leben in Marieliese wach und gleich einer Vision glaubte sie in diesem Augenblick Oswald Thommen vor sich zu erblicken. Hoch und stolz stand er da, vornehm und gebieterisch, aber auf seinem Anzug lag Nebelsaub.

Marieliese erschrak. Was kümmerle sie in dieser schweren heiligen Stunde der seige Oswald Thommen, der sich vor dem Gramen gefürchtet. Tränen drangen durch ihre Wimpern, mit seinem Brennen rieselte die salzige Flut über ihre Wangen.

Endlich erhob sie sich und zündete zwei große Kerzen an.

Weshalb sie das am helllichten Tage tat, darüber dachte sie nicht weiter nach, sie handelte intuitiv, weil die Urgroßmutter immer bei feierlichen Gelegenheiten die zwei, stets mit bilden Kerzen bestückten Armleuchter zu entzünden pflegte.

Da lag Madame Biedermeier, müde und tausend häflichen im stillen Antlitz in dem altmodischen Lehnsstuhl. Je rechts und links von ihr stand eine Kerze und versuchte den Jügen einen matigen Schein des Lebens aufzubläumen. Doch umsonst blieb alle Mühe, die Mittagsonne war zu schwach, die Lichter verlaßten ohne Zweck, wächlern krampften sich die alten Hände noch immer in der Gegend des Herzens zusammen und die Körnerlöckchen standen steif und seierlich wie Wächter zu beiden Seiten des verkrumpten Gesichts.

Da ging Marieliese leise Schritte an das alte Spinetto, das die Tote geliebt wie eine Freundin, und unter den schlanken Händen spann sich wieder wie aus hauchseinem Silberfiligran eine dünne zerbrechliche Altfälsche empor, in die sich dann ihre tiefe Schmeichelstimme einzügte, gleich einem fliegenden Wasser, das durch tönende Grenzen läuft. Leise, von der schmerzlichen Erregung gedämpft, war die wunderliche, tiefe Stimme, als sie das alte Kinderschlummerliedchen sang, das Madame Biedermeier so gern von Marielieses jungen Lippen gehört;

Hamburg. Ein gräßlicher Mord wurde hier entdeckt. In einem Raum, der von dem seit zwei Wochen inhaft stehenden Arbeiter Franz Komeskien bewohnt wurde, fand man die Leiche im Verwahrung übergegangenen Teile einer weiblichen Leiche. Sie wurde im Gefängnis verhört und gehabt ein, daß er die Prostituierte Luise Knapp schon am Mittwoch vor Ostern erschlagen hatte, weil sie ihm seine Brieftasche entwendet wolle. Er zerstückelte die Leiche, um sie zu vertrennen, mußte aber wegen des Argwohns der Nachbarn davon Abstand nehmen und häusste seitdem noch zehn Tage in dem kleinen Raum neben der verwesenden Leiche, bis er wegen anderer Verhüllungen verhaftet wurde. Er gab an, er habe sich während der ganzen Zeit in sinnloser Trunkenheit befunden.

* Stendal. Bürgerlicher Sieg. Die Stadtverordnetenwahlen endeten mit dem Sieg der bürgerlichen Einheitsliste. Diese erhielt 19 von 36 Sitzen, während die Mehrheitssozialisten 16 und die Unabhängigen 1 Sitz erhielten. Die Stendaler Stadtverordnetenversammlung war beschlußfähig geworden, weil die Sozialdemokraten einen vorbestrafen Stadtverordneten zum Vorsitzer wählten. Daraus legten sämtliche bürgerliche Vertreter die Amtier nied.

* Ballenstedt. Beschlägen nahmte Karloffeln. Die Polizei beschlägnete auf dem bisherigen Ostbahnhofe eine Lotti mit 100 Zentnern Karloffeln und einer großen Anzahl Broten, die in der gleichen Umgebung ausgetauscht worden waren und nach Leipzig verschoben werden sollten. Die Staatsanwaltschaft ordnete den Verlauf der Lebensmittel an die Bevölkerung an.

Aus dem Ausland.

* Brüssel. Ernest Solvay, einer der größten Chemiker der Welt und Erfinder des Soda, ist vorgestern im Alter von 87 Jahren hier selbst gestorben. Solvay war belgischer Staatsminister. Das sogenannte Solvayverfahren bei der Herstellung von Soda wird heute in über 5000 Anlagen in der ganzen Welt geführt.

Turnen und Sport.

Das Werbesportfest 1922 des DSG wird infolge einer erstaunlichen Beteiligung mit in der vorderen Reihe der deutschen Sportfeste marchieren; denn ein großer Teil der deutschen "Großen" wird sich am Pfingstmontag im Sportparade Ostragehege heile Kämpfe liefern, so daß einzelne Wettbewerbe (wie z. B. das von nicht weniger als fünf deutschen Meistern besetzte 1500-Meter-Lauf) den deutschen Meisterschaftskämpfen nicht viel nachstehen werden. Auch im 100-Meter-Entscheidungslauf werden nur noch sehr ganz hervorragende Sprinter (Geselle, Leber, Schmidt-Münzen, W. Sackert, Portmann-Deutsch, E. Gießel, Benzler-Schupo, Berlin, Krim, Friederich-BVB-Leipzig, Böck, Böck-Dresden) antreten dürfen, so daß die Vor- und Zwischenläufe schon heiße Kämpfe bringen werden. Dasselbe gilt auch natürlich aus der 100-Meter-Stafette, da München 1900, Deutscher Sportklub-Berlin, Schupo-Berlin, BVB-Leipzig, Jahn-König, Eintracht-Braunschweig, BVB-Charlottenburg, Jahn-Magdeburg, Guts-Mutti und DSG in den Vorläufen alles aufzubringen haben, um zu den vier im Entscheidungslauf antretenden Mannschaften gehören zu dürfen. Die 1000-Meter-Stafette erhält einen besonderen Platz durch den Start der deutschen Meisterschaftsmannschaft von Zehlendorf 88, in der bekanntlich Adolphe, der beste deutsche Mitteldreher und 1500-Meter-Meister 1920 und 21, sowie Pauli auch laufen. Taugt gesellten sich die Schupo-Berlin mit Ritter und Murawsky, die beste mitteldeutsche Staffel vom BVB-Mericenburg (Meinhart und Apitzsch), BVB-Lippische Club (Lauterbach) und auch weitere vorzügliche Mannschaften aus Münzen, Magdeburg, Leipzig, Berlin und Dresden. Ein noch interessanter Rennen werden sich die 10-Kilometer-Paarlauf-Mann-

schaften liefern: Zehlendorf (v. Moshow-Murawsky), Berliner Athletik-Club (Bieg-Steinbky), Münzen 60 (Hoy-Henauer), Bahnwagen-Münzen (Wachsmuth-Hoffmann), BVB-Werderburg (Graßmann-Apitzsch), Dresdenia (Eichauer-Weiss), ferner die vorzüglichen Mannschaften von Sachsen (Chemnitz, Marienberg-Vogtla, Guts-Mutti, DSG (Bebal-Neuer) u. a. Auch die Sprungs- und Wurfsübungen sind ganz vorzüglich dezeigt. Der vierte deutsche Techniker im Speerwerfen Lübeck-Berlin hat seine Bildung infolge einer Verleihung leider wieder zurückzuführen müssen, doch Haymann-Münzen, der die deutsche Hochleistung in Angelstöcken ergiebt hat, BVB-Leipzig, Hänchen-Berlin, der zweite in den deutschen Meisterschaften 1921 im Angelstöcken, Ströhreiter-Vogtla-Bergbau u. a. werden sich in diesen äußerst reizvollen Übungsarten mit erstaunlichen Leistungen überbieten. Mit besonderer Freude wird auch der Start des Hochsprungmeisters der deutschen Turnerschaft Schröder-Jahn-König begrüßt. — Die Damen-Wettbewerbe sind zwar weniger anstrengend, doch nicht minder gut dezeigt. Erst Durchheim, die meiste Meisterin der deutschen Turnerschaft und Berlins, Erle, Leber und Bauer, Schülerinnen von Er. Rieckling-Münzen 60, werden den Leipziger, Chemnitzer und Dresdner Damen im 100-Meter-Lauf, Angelstöcken, Weitsprung und der Final 100-Meter-Stafette das Leben schwer machen. — Auch in den Jugend-Wettkämpfen wird es sehr heiß zugehen; denn unsere jungen Dresdner werden sich gegen ihre Altersgenossen aus Berlin, Magdeburg, Leipzig usw. zu behaupten wissen. Insgesamt sind 371 Melddungen von 302 Leichtathleten abgegeben worden. Dazu kommen noch ein Stabhochsprung des DSG gegen den Kreismeister Hoden-Sportklub Union-Chemnitz, der sich durch seine Siege über beide süd- und mitteldeutsche Mannschaften bekanntgemacht hat, sowie ein Fußbalispiel DSG-Liga gegen den deutschen Altmäister und zehn Jahre süddeutscher Meister Karlsruher Fußballverein, so daß hier am Pfingstmontag im Ostragehege ein buntes sportliches Leben entwölken wird, wie es Dresden noch nicht erlebt hat und so ist's wieder nicht geboten werden kann. Da der Veranstalter im Verhältnis zu den Kosten sehr mäßige Eintrittspreise festgesetzt hat, sofern Tageskarte für Erwachsene kostet einfach 20 Pfennig, für Schüler 10 Pfennig, Kinder 5 Pfennig, eine Halbtagskarte 15 Pfennig, 8 Pfennig und 3 Pfennig, nummerierte Tribünensätze 20 Pfennig (zuschlag), dürfte ein Wochenbezug zu erwarten sein und die Benutzung der Vorplatzstellten in sämtlichen Biergärten-Geschäften von L. Wolf und bei Fleischmeister Matthes, Seestraße, zu empfehlen.

Guts-Mutti-Sportplatz Pfotenhauerstraße. Die Pfingstfeste der Guts-Mutti-Ligamannschaft versprechen einen ganz ausgezeichneten Sport. Das diesjährige Gaufspiel der deutsch-sächsischen Meisterschaftsmannschaft Teplitzer Fußbal-Club 1903, am Pfingstsonnabend, 27 Uhr nachm., dürfte einen Sport bieten, wie ihn Dresden in diesem Jahre noch nicht sah. Die Teplitzer befinden sich zurzeit in Hochform, welche Tatsache am besten unter Beweis gestellt wird durch ihr glänzendes Abschneiden gegen Sparta Prag in Prag, wo sie dem tschechischen Meister, der in der nächsten Woche Glasgow-Gericht mit 2:1 und 2:0 einwandfrei schlug, nur knapp mit 2:1 unterlagen. Daß Teplitz auch Slavia in der gegenwärtigen Saison mit 4:3 und 4:1 geschlagen hat, dürfte beweisen, daß die Mannschaft überzeugend können heißt. Die Teplitzer kommen komplett in vorausichtlich folgender Aufstellung: Guba, Golze, Morway, Döhring, Banas, Mahrer, Bobor, Schröder, Kozeluk, Sedlacek, Tampe. Gleichwertige Spielerleute stehen definitiv in Schwitt, Riedel zur Verfügung. Die endgültige Mannschaftsaufstellung der Teplitzer wird noch bekanntgegeben. — Am Pfingstsonnabend wird dann in der Berliner Victoria eine von Deutschlands bekanntesten und stärksten Mannschaften dem Dresdner Publum einen ebenso interessanten Kampf vorführen. Auch Victoria-Berlin hat komplett Ligamannschaft zusammengestellt. Bekannt sind ja die Namen von Lewes, Marohn, Thiel,

Krämer usw. — Guts-Mutti hat zu diesen Spielen ab Mittwoch Vorverkauf eröffnet und dürfte sich die Beschaffung vor allem von Sippchen im Vorverkauf empfehlen: Guts-Mutti-Kaufhaus, Pfotenhauerstraße 79; Ernst Sommer, Lauensteinstraße 38, Zigarettenhaus Wolff, Postplatz und König-Johannstraße, Gasse Schiebstraße, sowie Wolff, Augsburger Straße 4, Zigarettenhaus Ratton, Tollwitzer Straße.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, Gau 11, Freistaat Sachsen, welcher ca. 4500 Mitglieder in Sachsen zählt, veranstaltet erstmals nach dem Kriege am 24. und 25. Juni eine größere Fahrt vorbehaltlich der militärischen Genehmigung. Diese führt am ersten Tag von Leipzig über Zschopf, Seithain, Waldenburg, Glashau, Zwönitz, Zschopau, Treuen, Blaubeuren, Döbeln, Falkenstein, Auerbach Eibenstock, Soja, Schwarzenberg, Scheibenberg, Annaberg, Thum nach Chemnitz, am zweiten Tag von hier über Flöha, Augustusburg, Waldkirchen, Zengenfeld, Poda, Zöblitz, Osbornhau, Sayda, Bienenmühle, Frauenstein, Freiberg, Rösen, Reichenbach, Köglitzberg, Röthenbach, Röthenbach, Bautzen, Schirgiswalde, Steinigt, Wolmsdorf, Neustadt, Stolpen, Löbtau, Pirna, Müglitz nach Dresden, wo sie am Ausstellungsgelände endet. Insgesamt ca. 571 Kilometer. Die Fahrer werden in drei Gruppen eingeteilt, deren erste die kleinen Hilfsmotorräder bilden, die zweite Motorräder jeder Stärke und die dritte drei- und vierdrädrige Wagen. Die Veranstaltung ist als Zuverlässigkeitssfahrt gedacht, nicht als Geschwindigkeitsrennen. Die einzelnen Gruppen werden von einem Führungswagen geleitet, die Fahrer innerhalb einer solchen dürfen sich einander nicht überholen. Besonders wird die Fahrsdisziplin kontrolliert, damit die Bevölkerung sieht, daß sich der Sport auch in geordneten Bahnen vollziehen kann. Die Geschwindigkeit kommt nur bei einer am ersten Tag nachmittags auf dem Ochsenkopf bei Soja (Erzgeb.) stattfindenden Bergprüfungsfahrt in Betracht. Reges Interesse werden die kleinen Hilfsmotorräder erweden, die jetzt zahlreich auf dem Markt erscheinen und ihre Leistungsfähigkeit auf dieser langen Strecke darlegen sollen. Es gelangen nur Ehrenpreise, Medaillen, Diplome und Plaketten zur Verteilung und zwar erhält in jeder Gruppe der erste Sieger die goldene, der zweite die silberne und der dritte die bronzene Sachsenmedaille. Außerdem erhält jeder Konkurrent eine Erinnerungsplatette. Für die fünf bestellten Leistungen der Bergprüfungsfahrt werden Diplome ausgesetzt. Der Rennungsschluss ist Montag, den 12. Juni, für Nachmeldungen der 16. Juni. Alles Nähere befagt die Ausschreibung, die durch die Gau-Geheißstelle: Dresden, Gerichtsstraße 15 gegen Erstattung des Portos zu beziehen ist. Die Beteiligung wird voraussichtlich eine sehr rege sein, so daß nur noch gutes Wetter zu wünschen wäre, damit der Erfolg die umfangreichen Vorarbeiten lohnt. Die Sportheit liegt in den Händen der Herren Dr. Groß in Bräunsdorf, Amtsh. Freiberg für Wagen und Paul Hübler, Dresden-A., Waisenhausstr. 4 für die übrigen Fahrzeuge.

Börsen-Berichte.

Berlin, 29. Mai 1922. (Amtlich.) Devisenurteile.				
Telegraphische Auszählung auf:	Frieden	29. 5.	27. 5.	
	Geld	Geld	Geld	
Holland	100 Gulden	168.74	10.936.3	11.885.7
Schweiz	100 Frank	81.—	5.623.25	5.553.05
Wien (dtch. öst. abgest.)	100 Kronen	85.06	2.28	2.78
Prag	100 Kronen	85.06	534.80	561.25
Budapest	100 Kronen	86.06	34.20	35.06
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	81.—	2374.50	2441.90
Italien	100 Lire	81.—	1478.15	1523.05
London	1 Pfd. Sterl.	20.43	1248.40	1297.35
New York	1 Dollar	4.20	280.14	288.88
Paris	100 Francs	81.—	2561.75	2645.15
Tschechoslowakei	1000 Krone	6.971		

Fahrrad-, Nähmaschinen- und Auto-Dele

lose und in Flaschen, pa. Mantel u. Schürze — Nähmaschinenwälzen werden bezogen. Hähle, Koschitz, Friedrich-Wied-Ecke.

Gold- u. Silber-

Gegenstände kaufen für eigenen Bedarf

M. Reinhardt & Co., Dresden-A., Moritzstraße 17, II.

Offenbacher Lederwaren

Damen-, Besuchs-, Reisetäschchen, Geld- und Brieftaschen. Qualitätsware zu billigen Preisen.

1120 Fabrikalager: Dresden - Altstadt, Ferdinandstraße 6

Strickjacken, Strickwesten

Strickkleider — Sportsweaters — Capes — Kimonos — Klubjacken

Wickelgamaschen Wanderstutzen

Babyartikel sowie sämtliche Strickwaren

kaufst man im Spezialhaus für Strickwaren

H. Otto Hofmann, Sternplatz 2, Dresden-A.

Eingang Annenstraße, Haltestelle der Straßenbahnen 7, 13, 15, 28, 26.

Fernsprecher 29059

Marieliese.

Roman von Anna v. Panhans.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Berge, da weht der Wind.
Da wiegt Maria ihr Kind,
Sie wiegt es mit ihrer schweren Hand.
Sie hat auch dazu sein Wiegenband.
Ach, Josef, lieber Josef, mein,
Ach, hilf mir wiegen mein Knäblein!
Wie kann ich dir denn dein Knäblein wiegen?
Ich kann ja kaum selber die Finger biegn.
Schum schen! Schum schen!

Marieliese wandte ihr tränenerfülltes Gesicht südwärts, blickte hinüber zu der Toten. Weitwährend umgab der Stark gesärbte lila Taftrock die kleine Gestalt, um die wellen Lippen aber schon während des Gesanges ein kaum angedeutetes, aufzieldenes Lächeln ausgeblüht — Madame Biedermeier stand äußere Hülle lächelte, doch ihre Seele wanderte wohl längst auf fernsten Wegen der Ewigkeit entgegen.

Gleich nach der Trauerfeier erschienen die Geschwister Thomßen und stellten sich Marieliese hilfreich zur Verfügung, doch als Else eine Bemerkung hinzwarf, die Einsame könne nun vielleicht für die nächste Zeit Gast im Mühlenhause werden, da verfärbte sich Marieliese und unbedacht zuckte es ihr vom Mund: „Alles lieber als das!“ Else Thomßen mit dem breiten riesen Madonnenhalsaum erwiderte.

„Was tat dir unser liebes trauliches Mühlenhaus, daß du so verächtlich von ihm sprichst?“

Marieliese erschrak. Wie konnte sie sich soweit vergessen. „Sei mir nicht böse, Liebste“, stammelte sie bedrückt, „sieh, ich weiß nicht, was ich rede, zu tief hat mich das Unvermittelte getroffen. Uergroßchen war nie stark, ich meinte, sie müßte immer bei mir bleibend.“

Wohl sprach sie die Wahrheit, und doch lag sie in diesem Augenblick, denn eben, bei Else's gütigem Angebot, hatte sie nichts anderes gedacht, als daß es ihr unmöglich sein würde.

mit Oswald Thomßen auch nur einen einzigen Tag unter demselben Dache zu leben. Sie hatte das Gefühl, ihn grenzenlos zu halten, weil er ihr seither so kurz und scharf gesagt, wie häßlich es sei, daß Gerebe müßiger Schwäger zu glauben. Sie hatte das Gefühl, ihn grenzenlos zu halten, und ahnte nicht, daß ihr Herz noch immer Liebe war, nur Liebe und nichts als Liebe.

Und da nun Madame Biedermeier auf dem kleinen märkischen Waldstriedhof in einem ihrer schönsten Kaltenbauschleiderleute schwefel tief unter die Erde gebettet war, ward das Testament der wunderlichen alten Frau geöffnet und es ergab sich, daß darin eine Reihe Papiere verzeichnet waren, die sich gar nicht mehr in der Hinterlassenschaft fanden und dann stellte sich heraus, daß Madame Biedermeier ihre beiden alten Hände in Börsegeschäfte gestellt und dabei beinahe ihr gesamtes Vermögen verloren hatte. Wederhalb sie sich noch zu solchen Torten hatte verleiten lassen, daß würde wohl ewig ein ungelötes Rätsel bleiben. Sicher hatte sie für die Zukunft der Urenkelin mehr Geld zu gewinnen versucht und jede Unterredung mit Marieliese sollte das junge Mädchen wahrscheinlich auf die ungünstige Vermögenslage vorbereiten. Der Tod hatte der alte Dame aber mittlerweile das schwere Betennen gezeigt.

Es blieben Marieliese nach genauer Prüfung, wenn sie das Häuschen verlaufen, nur ein paar tausend Mark. Auch die alten Möbel brachten wohl etwas, aber die Kleinfabrik war solchem Möbelverkauf ungünstig. In der Großstadt hätten sich zahlungsfähige Käufer gefunden.

Noch schwankte Marieliese, es ward ihr bitterschwer, aus dem kleinen Hause zu gehen, aus den leben alten labendebüchigten Räumen. Aber er blieb ihr wohl nicht erspart, dieser bittere Abschied von allem, daran ihr Herz hing.

Oswald Thomßen saß in seinem Arbeitszimmer vor dem Schreibbisch, ein aufgeschlagenes Rechnungsbuch lag vor ihm, aber er dachte nicht daran zu rechnen, verträumt verlor sich sein Blick ins Weite. Blößlich zuckte er zusammen. War da nicht soeben eine zierliche Gestalt in schwarzen Gewändern an dem niedrigen Parterrefenster vorbeigegangen, war nicht ein düsterer Schleier hochgeschlittert über dem süßen Mädchengesicht, hatte nicht blondes Haar aus flumpsem Krepp wie lautloses Gold aufgeleuchtet?

Oswald Thomßen machte eine Bewegung, sich zu erheben, um Marieliese Berned entgegenzugehen, die sicher einen Besuch bei seiner Schwester zu machen beabsichtigte. Doch er befand sich sofort anders, er möchte nicht aufdringlich sein.

Er seufzte leise und legte minutenlang die Hand vor die Augen, um Bilder, die sich aus der Erinnerung herausdrängten, recht klar und deutlich zu sehen. Tage von eins liegen auf, wurden klar und hell, zeigten ihm ein herzhaftes blondes Mädel, das um ihn herum lachte und neckte und es sich gern ins Ohr stülften ließ, wie gut ihm der Nachbarsjunge aus der Mühle sei. Damals trug er noch stolz den grünen Rock des Fuchsbüllischen und ging dem Wehlstaub fügsam aus dem Hause. Aber bis zu jenem Tage, da ihm Marieliese kurz und erbarmungslos Feigheit vorgeworfen, batte er nicht geahnt, daß sein schöner Lebendraum sich niemals verwirklichen sollte. Marielieses Innenschauhalte ließ sie sich nie wieder verwirklichen, sie wollte es nicht. Sie schaute auf die kleine Hoffnung!

Unbarmherzig halle es ihm ins Ohr nach: Ehe ich deine Müllerin würde, Oswald Thomßen, müßte